

Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 38 | Sommer 2020



3 EDITORIAL

4 - 5 WAS UNS AM HERZEN LIEGT

Leben in Liebe, Fülle und Vertrauen

6 - 8 MELLIFERA E. V.

Kleine Kiste großer Erfolg?

Unser Umgang mit Firmenkooperationen

Wie ist das Jahr 2019 finanziell verlaufen

Zwei neue Mellifera-Regionalgruppen

9 BIENEN & POESIE

10 - 11 VERANSTALTUNGEN

12 - 15 FÜR IMKERINNEN & IMKER

Varroatoleranz und die Verantwortung der Imker

Ein digitaler Einblick

Buchtipps für Bienenfreunde

16 - 17 BIENENWEIDE

Drei Wildbienen und ihre Leibspeisen

18 - 19 BIENEN SCHÜTZEN

Was kann ich für unsere Insekten tun?

20 - 21 BIENEN MACHEN SCHULE

Mit einem „Bienenfänger“ in Portugal

10 Jahre *Bienen machen Schule*

22 - 25 NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT

Das Projekt Landwirtschaft 5.0

Zwei neue Gesichter

Neue NBL-Regionalgruppen stellen sich vor

26 - 29 AURELIA-STIFTUNG

Pestizid im Honig

„Bienen und Bauern retten“ geht auch online

Wenn Pflanzen dem Summen lauschen

30 - 31 INTERVIEW

Im Gespräch mit Dr. Hans-Günther Bauer

32 - 34 IMPRESSUM / ABO

Liebe Leserinnen und Leser,



welch' Freude ist es doch eine Biene, einen Schmetterling oder eine Hummel zu beobachten. Wie sie von Blüte zu Blüte fliegen und sich dabei nicht um die Welt drumherum kümmern. Ihnen sind Dinge, die uns Menschen gerade sehr bewegen – wie Coronaviren und Abstandsregeln – egal.

Für sie ist es wichtig, dass ausreichend geeigneter Nahrungs- und Lebensraum vorhanden ist. Und so erinnert uns ein Blick auf die kleinen Schönheiten der Natur auch daran, dass wir so leben sollten, dass es im Einklang mit ihren Bedürfnissen geschieht. Ein paar Anregungen dazu finden Sie in der vorliegenden Ausgabe – sei es als Imker, als Pflanzenfreund oder als Konsument.

Für uns ist es wichtig, auch in Zeiten mit eingeschränktem persönlichen Kontakt weiter auf die Belange von Bienen und andere bestäubenden Insekten aufmerksam zu machen. Daher sind wir sehr froh, dass einige Veranstaltungen nun zum Teil digital stattfinden können. So wird etwa die Tagung „Bienen machen Schule“ erstmals als Webinar angeboten. Dennoch: Es gibt Situationen, da ist die persönliche Begegnung unabdingbar. Haben Sie daher Verständnis, dass einige Kurse und Seminare ausfallen müssen. Auf www.mellifera.de/veranstaltungen informieren wir Sie zeitnah über Veränderungen.

Nun wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre und einen segensreichen Sommer. Lenken Sie ihren Blick immer wieder auf die kleinen, wunderbaren Dinge des Lebens.

Summende Grüße

Lydia Wania-Dreier





Eine Arbeiterin reicht Nektar oder Honigtau an ihre Schwester weiter. (© Betta Poggi/Shutterstock)

Leben in Liebe, Fülle und Vertrauen

Von den Bienen lernen – gerade im Blick auf unser menschliches Zusammensein? Das wird aus der naturwissenschaftlichen Perspektive immer argwöhnisch beobachtet. Wie soll der Organismus Bienenvolk, der von Instinkten, Trieben und Begierden gesteuert und bestimmt wird, ein Vorbild sein für das Gemeinschaftsleben von Menschen, die über ein Selbstbewusstsein und – in glücklichen Momenten – über Freiheit verfügen?

In der vergangenen Ausgabe haben Michael Slaby und ich angedeutet, dass Bienenvölker aus der Fülle, im Vertrauen und in Respekt sowie in Liebe leben. Diese Ausdrücke sind absichtlich so gewählt, weil sie auf Eigenschaften hinweisen, ohne die wir als Menschheit kaum überleben können. Wie zeigen sich diese Eigenschaften bei den Bienen?

Leben im Gefühl der Fülle, heißt bedingungslos teilen. Diese Fähigkeit können Imker immer mal wieder erleben, wenn Völker verhungern. Es ist ein kollektives Sterben – keine Biene hortet irgendwo einen letzten Tropfen Honig, um den toten Stock zu verlassen.

Die Wahl einer neuen Behausung wird vom Bienenschwarm in einem offenen, transparenten Prozess getroffen. Er ist geprägt von einem gegenseitigen Respekt der Entscheidungsfindung. Die Meinung jeder einzelnen Spurbiene zählt, damit wird garantiert, dass die bestmögliche Behausung tatsächlich ausgewählt wird.

Im Volk weiß jede einzelne Biene, was sie zu tun hat. Keine kontrolliert die Arbeit ihrer Schwestern, sondern hat das Vertrauen, dass sie ihre Tätigkeiten zum Wohl des ganzen Volkes perfekt ausführen.

In der französischen Revolution wurden Fülle mit Brüderlichkeit, Respekt mit Gleichheit und Vertrauen mit Freiheit bezeichnet. Diese Ausdrücke sind immer noch hoch aktuell.

Brüderlichkeit kann man heute gleichsetzen mit dem Gemeinwohl, das die Sicherstellung der materiellen Existenz aller höher stellt als die Maximierung des Glücks des Einzelnen. Angesichts der Schere zwischen vielen Armen und wenigen Reichen ist Brüderlichkeit der einzige Ausweg aus drohenden Konflikten und die einzige Antwort auf die großen Flüchtlingsströme vom Süden nach Norden.

Wir erleben im Kleinen, was gegenseitiger Respekt, Liebe und Wertschätzung für die Qualität in einer Gemeinschaft im Beruf, im Freundeskreis oder in der Familie bedeuten. Im Großen erleben wir, was umgekehrt die Vorenthaltung von Informationen, Lobbyismus und geheime Entscheidungen, also fehlender Respekt vor dem Urteilsvermögen der Bürgerinnen und Bürger im Sozialen anrichten kann, sei es in der Agrarpolitik oder aktuell in der Coronakrise.

Und schließlich wissen wir alle im Kleinen, welche Potenziale durch Vertrauen freigelegt werden. Wie anders klingt es, wenn jemand zu mir sagt: „Ich traue Dir etwas zu.“ Als zu sagen: „Ich traue Dir nicht, deshalb werde ich kontrollieren, was Du getan hast.“ Wir entwickeln ungeahnte Fähigkeiten, wenn wir mit Aufmunterung, aber ohne Kontrolle an eine Sache herangehen können. Im Großen ist es nicht anders.

Fülle, Respekt, Liebe und Vertrauen zeigen Bienenvölker in jeder Situation zu jeder Zeit. Was in ihrer Natur liegt, werden wir uns in Zukunft immer mehr erwerben müssen.

Dr. Johannes Wirz



Kleine Kiste großer Erfolg?

An der Fischermühle startet das neue Forschungsprojekt „Imkern in 45-Liter-Beuten“

Wie kann man Bienen möglichst natürlich leben lassen, und trotzdem etwas Honig vom Überfluss der Bienen für sich und die Familie von ihnen „geschenkt“ bekommen? Daran forschen unsere Imker immer wieder. In diesem Jahr startete Mellifera-Imkermeister Norbert Poeplau mit einem neuen Projekt in diese Richtung.

Ausgangspunkt ist die Darstellung des Bienenforschers Thomas D. Seeley zur Nestsuche von wilden Schwärmen, wie er sie in seinem Buch „Bienendemokratie“ beschreibt. Wenn Bienen Wahlfreiheit haben, ziehen sie demnach am liebsten in Kisten mit einem Volumen zwischen 40 und 60 Litern ein. Zusätzlich hat Seeley dokumentiert, dass Bienen in kleineren Kästen eine geringere Varroa- und Virenbelastung haben. Die gängigen Bienenwohnungen mit ihren Brut- und Honigzargen in Deutschland sind in der Regel viel größer.

Von der Fragestellung zur Umsetzung

Kann es gelingen, Bienen in ihrer relativ kleinen „Wunsch-Wohnung“ mit Rähmchen zu halten und trotzdem – wenn auch nur in eingeschränktem Maß – imkerlich tätig zu werden? Wie reagieren die Bienen? Und wie wirkt sich diese extensive Halungsweise auf den Varroadruck aus?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, fertigte unser Imker und gelernter Zimmermann, Johannes Poeplau, in den Wintermonaten mehrere Beuten mit einem Brutraum von 45 Litern an. Diese bestehen aus jeweils vier Zentimeter dicken Massivholzwänden und bietet acht Einraumbeuten-Hochwaben Platz. Unten befindet sich ein Boden mit circa zehn Litern. Nach oben ist die Bienenwohnung mit einem Wachstuch bedeckt und mit einer 40 Millimeter dicken Weichfaserplatte gedämmt. „Mit der dickeren Isolierung ist die Futterzehrung im Winter wesentlich geringer“, erklärt Norbert Poeplau. Zusätzlich gibt es einen Honigaufsatz mit circa 14 Litern.

Die Bienen ziehen ein

Im April wurden die neuen Bienenkisten mit sechs Jung- und sechs Wirtschaftsvölkern besiedelt, um die Reaktion beider Stadien beobachten zu können. Bereits Anfang Mai war zu erkennen, dass die ersten Völker hier sehr schnell in Schwarmstimmung kamen. „Ich vermute, dass jedes dieser Bienenvölker jedes Jahr in Schwarmstimmung kommt“, so der

erfahrene Imkermeister. Dadurch käme es zu einer natürlichen Brutunterbrechung während der Schwarmzeit. Poeplau hofft, dass sich bei den Bienenvölkern in den 45-Liter-Beuten der Milbendruck durch dieses natürliche Verhalten so weit reduziert, dass man möglicherweise auf eine Varroabehandlung im Spätsommer mit Ameisensäure verzichten kann.

Ob das wirklich funktioniert, es den Bienen langfristig gut geht und ob auch ältere Königinnen in diesen Kleinbeuten immer noch regelmäßig schwärmen, wird sich erst nach einiger Zeit zeigen. „Nach vier bis fünf Jahren haben wir Aussagen dazu“, sagt Norbert Poeplau zu dem neuen Langzeitprojekt.

Lydia Wania-Dreher



Mellifera-Imkermeister Norbert Poeplau bei zwei der 45-Liter-Beuten. (© Lydia Wania-Dreher)

Unser Umgang mit Firmenkooperationen

Zahlreiche deutsche Unternehmen haben in den vergangenen Jahren den Insektenschutz als Thema für ihr gesellschaftliches Engagement entdeckt. Diese Firmen fragen vermehrt Mellifera e. V. und seine Initiativen als Kooperationspartner an. Wir wollen zeigen, wie wir dies als Chance nutzen.

Unsere zentrale Aufgabe ist es, ganzheitliche Lösungsansätze für den gravierenden Insektenschwund und die überall erkennbare Belastung der Bienengesundheit auf den Weg zu bringen. Unternehmen können uns als Multiplikatoren mit ihren vielfältigen Möglichkeiten helfen, das Bewusstsein und das Handeln der breiten Gesellschaft maßgeblich zu beeinflussen.

Bei einer Anfrage prüfen wir, welchen Hebel das Unterstützungsvorhaben des Unternehmens hat, um unsere Vereinsziele voranzubringen. Was können wir mit der Kooperation erreichen? Ferner analysieren wir – im Gespräch und auch über die jeweilige Sozial- und Umweltbilanz – die Bereitschaft der Organisation, auch langfristig zur Förderung der Biodiversität beizutragen. Welche Richtung schlägt das Unternehmen aktuell ein und welche Dialogbereitschaft bringt es mit? Mehreren

Großkonzernen haben wir bereits abgesagt, als uns klar wurde, dass es ihnen eigentlich nur um Marketinggesichtspunkte ging.

Unsere Werte, unsere Ziele und unsere Unabhängigkeit stehen stets an erster Stelle. Mit unseren Firmenkooperationen konnten wir bisher eine Vervielfachung unserer Wirkung erreichen. Die geförderten Projekte leisten einen wichtigen Beitrag für die Biodiversität in Deutschland und sind nachahmenswerte Beispiele.

Wir sind an einem Dialog mit unseren Mitgliedern zu unseren Kooperationen interessiert und freuen uns über Anregungen per E-Mail an michael.slaby@mellifera.de oder per Telefon 07428 945 249-32.

*Michael Slaby, Terra Pasqualini und
Dr. Matthias Wucherer*

Wie ist das Jahr 2019 finanziell verlaufen?

In 2019 haben wir 2,1 Mio. Euro in Mellifera e. V. und seine Aktivitäten investiert – 23 Prozent mehr als im Vorjahr. Unsere Einnahmen von rund 2 Millionen Euro konnten wir konstant halten, obwohl wir wie im Vorjahr mit drei Großspenden rechneten (insgesamt 230 000 Euro), die sich in 2019 nicht wiederholten. Wie ist also das vergangene Jahr finanziell verlaufen? Vorweg: Mit all unseren Aktivitäten für Biene, Mensch und Natur haben wir 2019 mit einem negativen Jahresergebnis von 162 000 Euro abgeschlossen. Wir haben mehr bewirkt als erwirtschaftet. Schauen wir uns an, was genau dahinter steckt:

Im ideellen Bereich – unmittelbare Zweckerfüllung des Vereins – sind 1,1 Millionen Euro zustande gekommen: Spenden an Mellifera e. V. und seine Initiativen, Projektförderungen, der Spendenanteil der Bienen- und Blühpatenschaften, 5-Cent-Etiketten und Bußgelder.

Im Zweckbetrieb – mittelbare Zweckerfüllung des Vereins – haben wir 295 000 Euro eingenommen: Seminar- und Kursgebühren, der Honiganteil unserer Bienenpatenschaften, unsere eigenen Handbücher, Feldschilder und Saatgut, unsere Biene-Mensch-Natur-Abos.

Im wirtschaftlichen Bereich haben wir einen Umsatz von 534 000 Euro erwirtschaftet: Verkauf all unserer Artikel, die auf www.mellifera.de/shop zu finden sind, sowie der Verpflegungsanteil unserer Veranstaltungen.

Die Ausgaben im ideellen Bereich und im Zweckbetrieb dienen der direkten und indirekten Erfüllung unserer Vereinszwecke. Insgesamt haben wir in diesen Bereichen 169 000 Euro mehr ausgegeben als eingenommen. Der wirtschaftliche Bereich hat 7 000 Euro Plus gemacht, so dass wir das Jahr 2019 mit einem negativen Ergebnis von 162 000 Euro abgeschlossen haben. Solange wir keinen Verlust im wirtschaftlichen Bereich machen, handeln wir konform mit unserer Gemeinnützigkeit. Für unsere finanzielle Zukunftsfähigkeit brauchen wir in den nächsten Jahren weiterhin positive Salden am Jahresende. Ein ausführlicher Finanzbericht wird auf der Jahreshauptversammlung präsentiert.

Terra Pasqualini

Zwei neue Mellifera-Regionalgruppen



Teilnehmer erstes Treffen Regionalgruppe Altmark (© RG Altmark)

Die Regionalgruppe Altmark startete erfolgreich

Die Altmark – gemäß dem alternativen Reiseführer „In the Middle of Nüsch“ von Sibylle Sperling (Omnino-Verlag) „ein weißer Flecken in Deutschland, der noch immer unbekannt vor sich hinschlummert. [...] Am Tag ist fast nüsch los, in der Nacht ist es eine der dunkelsten Regionen Deutschlands, die Natur fasziniert, die Elbe reißt alle überflüssigen Gedanken mit.“ Auch mit Blick auf die Mellifera-Netzwerkkarte ist die Altmark ein ziemlich heller unterbesetzter Flecken im Norden Sachsen-Anhalts. Doch es tut sich etwas.

Es sollte ein Versuch sein, einerseits die mir bekannten Mellifera-Freunde und andererseits schlummerndes Mellifera-Potenzial in einer Regionalgruppe zusammenzubringen. Der Gedanke hierzu bahnte sich langsam seinen Weg. Auslöser waren dann letztendlich meine Teilnahme an dem Treffen der Regionalgruppenleiter in Halle (Saale) sowie eine Einbindung in eine medienwirksame Aktion des MDR in meiner Gemeinde mit einem Bienenprojekt. Am 22. Juni 2019 war es dann endlich soweit. Und es gab keinen schöneren Ort für das erste Treffen der zukünftigen Regionalgruppe Altmark als das Ökodorf Sieben Linden in der Gemeinde Beetzendorf. Die im Ökodorf wirkende Mellifera-Imkerin Nadine Fischer war Gastgeberin unseres ersten Treffens. Das Schöne daran war auch, dass sich nicht nur Teilnehmer aus der eigentlichen Altmark eingefunden hatten, sondern auch Mellifera-Freunde aus den benachbarten Regionen kamen. Insgesamt hat sich eine illustre Runde von erfahrenen Bienenfreunden und Anfängern eingefunden, die sich über unterschiedliche Themengebiete austauschten. Seit der Gründung gab es bereits weitere Stammtischrunden. Die Gruppe lebt! Kontakt: Mathias Schulze, mellifera-altmark@web.de

Mathias Schulze, Mellifera Regionalgruppe Altmark

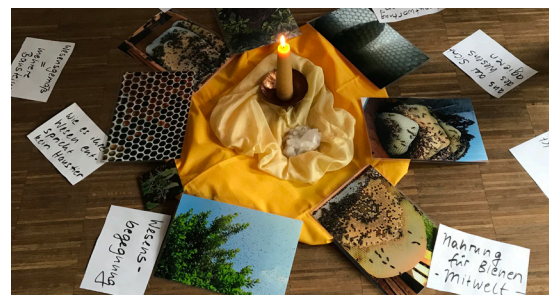
Die Regionalgruppe Sonnenwesen-Köln macht digital weiter

Diana Compera, Bienenhalterin aus Köln, hatte sich schon lange mit dem Gedanken getragen, Menschen zusammen zu bringen, deren Herz für die wesensgemäße Bienenhaltung schlägt. Nach drei monatiger Vorbereitungszeit und mit Unterstützung befreundeter Bienenhalter fand im Februar 2020 das erste Treffen der Mellifera-Regionalgruppe Sonnenwesen-Köln statt. 28 Menschen fanden sich dazu in der „Alten Feuerwache“, einem Bürgerzentrum im Herzen Kölns, ein. Das Treffen war ein gelungener Start, Menschen mit ähnlichen Idealen und Zielvorstellungen, was die Bienenhaltung in Köln betrifft, zusammen zu bringen, um von dort aus die Kraft des Einzelnen durch gemeinsames Tun zu vervielfachen.

In Zeiten von Corona konnten die Treffen der jungen Regionalgruppe leider nicht weiter stattfinden. Und so entschied man sich, digital weiterzumachen. Online wurden verschiedene Themen wie Bienenbehäusungen und das Schwarmgeschehen besprochen. Das Treffen im digitalen Raum ist sicherlich nur ein Ersatz, dennoch dient es in diesen besonderen Zeiten als Möglichkeit des Austausches, der Kommunikation und der Vernetzung und wird gerne angenommen. Manches Mal sind wir über 20 bienenbegeisterte Menschen ...

Kontakt: Diana Compera,
info@sonnenwesen-koeln.de

Barbara Leineweber, Mellifera Regionalgruppe Sonnenwesen und Demeter-Imkerin



Gedanken beim Treffen der Mellifera-Regionalgruppe Sonnenwesen-Köln. (© RG Sonnenwesen Köln)



Die Bienen

Eine Stunde hast du mir geschienen,
Sonne, in das Herz hinein!
Eine Stunde tummeln sich die Bienen
Um mich her in deinem frohen Schein;
Tauchen in die roten Heckenröschen,
Trinken aus dem Klee im Feld,
Fliegen mit den goldbestaubten Röschen
Heim in ihre Wunderwelt.

Ihre Welt! in kleinsten Dimensionen
Doch ein große und wohlgeordnet' Reich,
Wie am Fuß von stolzen Kaiserthronen
Keines ihm an Kunst und Weisheit gleich.
Ihre Welt mit ihrer vielgestalt'gen,
Lebensvollen Harmonie, —
Doch ein Tropfen nur im Allgewalt'gen,
Dür ein Ton der großen Symphonie!



Ist es nicht ein Glück, hineinzulauschen
In solch köstliches Mystarium?
Ist es nicht wie leises Flügelrauschen
Fern aus einem ew'gen Heiligtum,
Wo die Fäden sich, die alles Leben
Tief verborgen auferbaun,
Wie durch Zauber ineinander weben?
Ist's nicht Glück, von fern hineinzuschauen?

[...]

Emil Besser
Aus der Sammlung ‚Wie sich Wandersleute grüßen‘

Veranstaltungen

Wann: 24. - 28. Juni 2020

Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

PRAXISSEMINAR WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

IMKERN IN EINRAUMBEUTEN UND BIENENKISTEN

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind u. a. Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter-Bienenhaltung, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur. Das Seminar eignet sich sowohl für Jung- und Altimker.

Kosten: € 449,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 25. - 26. Juli 2020

Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

SOMMERFORUM

Das Forum bietet Imkern und Bienenfreunden Gelegenheit für fachlichen Austausch, Fragen und Diskussion rund um die wesensgemäße Bienenhaltung.

Kosten: € 70,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: September 2020

ONLINE-TAGUNG „BIENEN MACHEN SCHULE“

Die Tagung „Bienen machen Schule“ bietet Konzepte zur Integration der Biene in den Schulunterricht und in die außerschulische Bildung. Sie richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen und Klassenstufen, an Imker, die gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sowie an alle interessierten Menschen. Sie erhalten Arbeitsanleitungen und Vorschläge für Unterrichtseinheiten rund um das Themenspektrum Bienen, Blüten und Biodiversität in der Bildungsarbeit. Die Veranstaltung findet als Online-Tagung statt. Weitere Informationen erhalten Sie auf www.bienen-schule.de/tagung.

Kosten: € 49,00

Wann: 20. - 21. November 2020, 29. - 30. Januar 2021, 19. - 20. März 2021, 13. - 15. Mai 2021 und 6. - 17. Juli 2021

Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

WEITERBILDUNG BIENENPÄDAGOGIK

Der Schwerpunkt der Weiterbildung liegt auf der Durchführung von praktischen Aktionen mit Kindern und Jugendlichen rund um die Bienen. Die Teilnehmer erhalten Anleitungen zu Übungen, Spielideen und Methoden des forschenden und spielerischen Lernens. Ziel der Weiterbildung Bienenpädagogik ist es, die Teilnehmer für bienenpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu befähigen.

Kosten: € 875,00 (inkl. Verpflegung)



Wann: 17. Oktober 2020
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Honig wird seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde eingesetzt. Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit, die es gibt. Das flüssige Gold stärkt das Immunsystem und ist in Verbindung mit der sensitiven Berührung Balsam für Körper, Geist und Seele. Die Honigmassage kann in diesem Kurs in wenigen Stunden erlernt werden.

Kosten: € 129,00

Wann: 18. Oktober 2020
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

APITHERAPIE

HEILMITTEL AUS DEM REICH DER HONIGBIENEN

Bienen sind Alchemistinnen; ihre Produkte sind von Natur aus Heilmittel. Wie können wir sie anwenden und wie lassen sie sich so weiterverarbeiten, dass wir ihre Qualität erhalten oder gar steigern? Dieses Seminar gibt einen Überblick über die Gewinnungs- und Anwendungsmöglichkeiten von verschiedenen Bienensubstanzen wie Propolis, Honig und Wachs. Zudem stellen die Teilnehmer Bienenwachsauflagen und Propolislotionen her.

Kosten: € 129,00

In Kombination mit dem Kurs „Heilsame Honigmassage“ gibt es 10% Rabatt auf beide Veranstaltungen.

Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Aufgrund der Vorschriften zu Corona konnte unsere Jahreshauptversammlung nicht wie geplant am 5. April stattfinden. Den neuen Termin geben wir ab Juli auf www.mellifera.de bekannt. Wir gehen derzeit davon aus, dass die Versammlung im Herbst stattfinden wird.

Wann: 4. - 6. Dezember 2020
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

BIENEN UND SPIRITUALITÄT

Wir laden Menschen ein, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: € 145,00 (inkl. Verpflegung)

Varroatoleranz und die Verantwortung der Imker

Wir alle träumen von einer Bienenhaltung ohne Varroabekämpfung! Und tatsächlich gibt es auf allen Kontinenten Völker, die mit der Milbe überleben können. Drei Imker haben wir in der letzten Sommer-Ausgabe der Biene-Mensch-Natur vorgestellt. So sehr wir David Heaf, Fridolin Hess und Albert Müller bewundern und beneiden, so sehr müssen wir davon abraten, es ihnen gleichzutun.

Doch der Reihe nach. Nicht-Behandler empfehlen in Deutschland und anderswo eine darwinistische Bienenhaltung, bei der keine Milben abgetötet werden, sondern auf die natürliche Selektion gesetzt wird, und auch auf Zuckerfütterung zu verzichten. Aus verschiedenen Studien und Praxiserlebnissen wissen wir, dass spätestens nach drei Jahren 90 Prozent ihrer Völker gestorben sind. Im statistischen Durchschnitt wird also von zehn Völkern noch eines leben. Doch weil die Statistik sich nicht um Einzelfälle kümmert, werden Kleinimker mit bis zu zehn Völkern mit großer Wahrscheinlichkeit immer wieder mit Totalverlusten rechnen müssen.

Die Völker sind in unserer Obhut

Es gibt einige Gründe, weshalb ein Verzicht auf Behandlung gegen die Milbe gegen alle Regeln verstößt. Erstens übernehmen wir als Imker für Völker in unserer Obhut eine Verantwortung. Zweitens ist es aus tierethischer Perspektive problematisch, das Sterben unserer Schützlinge billigend in Kauf zu nehmen. Und drittens gilt in Deutschland die Varroa als seuchenpflichtige Krankheit, die zu behandeln ist, ob wir wollen oder nicht.

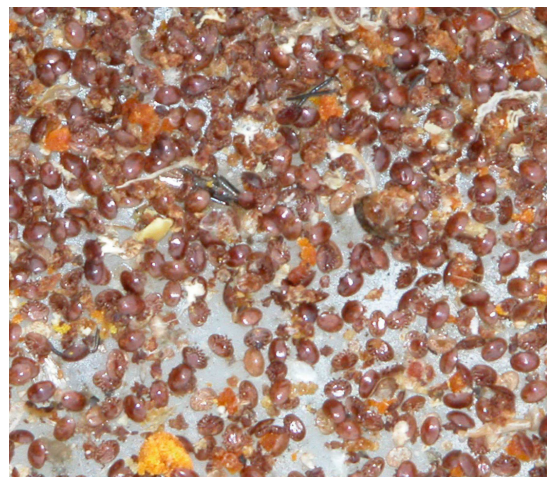
Bis heute wissen wir nicht, unter welchen Bedingungen Völker ohne Behandlung sicher überleben. Wir kennen die Verhaltensweisen der Bienen, die helfen, die Milben in Schach zu halten. Wir wissen, dass häufiges Schwärmen die Milbenbelastung reduziert. Wir wissen, dass die Größe der Völker einen entscheidenden Einfluss hat, genauso wie die Völkerdichte. Aber wir haben auch gelernt, dass Nektarmangel und Pestizide die Abwehrkraft unserer Völker schwächen. Wie alle diese Faktoren zusammenspielen ist unbekannt.

Es ist unsinnig zu behaupten, dass das Völkersterben auf unsere gezüchteten Völker zurückzuführen ist, und dass ursprüngliche Waldbienen den Umgang mit der Varroa noch „in den Genen“ haben. Vergangenes Jahr haben wir in der Schweiz in einem Forstrevier von acht Quadratkilometern ein

Waldbienenprojekt gestartet. In dem Revier wurden in den vergangenen 30 Jahren lediglich zwei Bienenvölker in Bäumen gesichtet. Beide Völker überlebten den folgenden Winter nicht. Geeignete Bäume mit genügend großen Höhlen fehlen, weil sie nach dem Waldgesetz nach spätestens 80 Jahren geschlagen werden dürfen. In so jungen Bäumen entstehen nur ganz selten Höhlen, die groß genug sind, um Bienenvölkern ausreichend Platz zu bieten.

Schwärme kommen von Imkern

Deshalb haben wir Klotzbeuten in luftige Höhen von 4 bis 7 Metern in Bäume gehängt. Zwei Wochen, nachdem die ersten vier Beuten oben waren, zog in eine von ihnen ein Schwarm ein. Zwei Imker, die ihre Bienenstände in der Nähe aufgebaut hatten, waren überzeugt, dass er aus einem ihrer Völker stammte. Das ist wohl an vielen Orten die Situation. Man schätzt, dass in der Schweiz jedes Jahr circa 30.000 Schwärme unbeabsichtigt aus normalen Völkern ausziehen – notabene bei Imkern, die Schwarmverhinderung betreiben, aber eine Weiselzelle übersehen haben. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den allermeisten Völkern, die im Wald in Bäumen



Varroamilben. (© Norbert Poeplau)

eine Bleibe finden, um Nachkommen der verbreiteten Zuchtrassen von ganz normalen Imkern!

Viele Bienenfreunde werden fragen, wie die Zukunft der Bienenhaltung ausschauen wird. Die Antworten darauf sind komplex. Als erste Maßnahme können die Arzneimittel gezielt reduziert werden. Ohne Milbenzählungen ab Juli bis September ist das nicht möglich. Wir müssen uns die Zeit nehmen, genau abzuschätzen, wie viele Milben in den Völkern leben. Aber wir werden behandeln, wenn die Schadschwellen erreicht sind. Dafür muss man sich für Bienenkästen entscheiden, in denen die Zählung auf der Unterlage oder mit Puderzucker leicht möglich ist. Beuten wie etwa der Schiffer-Tree sind nicht für eine einfache Varroadiagnose konzipiert. Als zweite Massnahme empfehlen wir die Standbegattung, weil Standort angepasste Bienen vitaler sind als solche mit zugekauften Königinnen.

Die Anzahl der Milben

Mit wie vielen Milben die Völker in den Winter gehen sollten, wird heute heiß diskutiert. Im Deutschen Bienen Monitoring hat es sich gezeigt, dass es eine eindeutige Korrelation gibt zwischen dem Varroabefall im Oktober und dem Überwinterungserfolg. An der Fischermühle empfehlen wir in unseren Kursen Anfängern, mit weniger als 50 Milben ins neue Bienenjahr zu starten. Das ist der Fall, wenn im Winter pro Tag nicht mehr als eine Milbe auf der Unterlage zu finden ist.

Immer wieder werden wir in unserer Versuchsimkerei gefragt und manchmal angefeindet, weshalb wir nicht schon längst auf die Behandlung verzichten. Wir tun es im Forschungszusammenhang immer wieder. Aber ein kontrolliertes Sterben bzw. Überleben durch Nichtbehandlung gibt es nicht. Wir haben zum Beispiel 2018 ein Forschungsprojekt gestartet, in dem wir mit Königinnen aus einer Varroaresistenzzucht (!) Völker mit Bienen aus resistenten und nicht resistenten Völkern gebildet haben (siehe BMN 37). Im Frühjahr 2020 haben wir das letzte der anfänglich 20 Völker verloren. Zum Glück haben wir den gleichen Versuch auch in der Region des Züchters aufgebaut, wo immerhin noch 12 Völker leben. Wir setzen den Versuch dort fort – eventuell bis zum bitteren Ende.

Wer Bienen liebt, leidet immer unter Völkerverlusten. Es gibt keinen goldenen Weg. Entweder reduzieren wir die Milben mit den organischen Säuren, die Nebenwirkungen haben, oder

mit verschiedenen Methoden der Brutunterbrechung. In beiden Fällen können die Winterverluste minimiert und die Bienen gesund ausgewintert werden.

Wir könnten uns vorstellen, auf Varroaresistenz zu züchten. Doch dafür müssten sich in einer Region Imker mit insgesamt mindestens 200 Völkern finden, die auf eine Behandlung verzichten, genügend Abstand zwischen den einzelnen Völkern wahren, Standbegattung praktizieren und eine Umgebung schaffen, die das ganze Jahr über ausreichend Nektartracht garantiert. Das wäre nicht nur ein großes Bienenprojekt, sondern auch ein ebenso großes soziales Unterfangen. Es bräuchte nicht nur Bienenhalter, sondern auch eine Befreiung von der Behandlungspflicht sowie die Unterstützung durch Landwirte mit guten Blühflächen. Die Hoffnung, dass es einmal eine solche Gelegenheit gibt, stirbt zuletzt.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist die gezielte Selektion bestimmter Eigenschaften, die im Zusammenhang stehen mit der Widerstandsfähigkeit von Bienenvölkern gegenüber der Varroamilbe. In diesem Bereich wird aktuell in einem bundesweiten Projekt gearbeitet.

Freude an den Bienen

Wer sich heute an Bienenvölkern freuen will, muss etwas gegen die Milben unternehmen. Gerade Anfänger sollten aus unserer Sicht erst einmal die Freude und Schönheit möglichst all ihrer lebenden Bienenvölker genießen können, bevor sie dann vielleicht auf der weiteren Suche nach nächsten Schritten der wesensgemäßen Bienenhaltung in das komplizierte Gebiet Toleranzzucht oder -selektion einsteigen. Bienen sterben lassen, kontrolliert oder unkontrolliert, ist erst keine Option.

*Dr. Johannes Wirz, Dr. Eva Frey und
Norbert Poeplau*

Ein digitaler Einblick

Initiator Joachim Sucker erklärt, was es mit dem Onlineportal BeeMOOC auf sich hat und welche Rolle dabei Mellifera e. V. spielt

Seit einiger Zeit melden sich zunehmend Bieneninteressierte, die etwas Gutes für die Bienen tun wollen. So hat mich dieser Wunsch im Jahr 2016 in einen konventionellen Immerkurs geführt. Dort ging es im Wesentlichen um eine Optimierung des Bienenstockes, mit dem Ziel viel Honig zu produzieren. Ich lernte Drohnenbrut zu schneiden, Königinnen abzudrücken und vieles mehr.

Das muss auch anders gehen. Ich machte mich auf die Suche nach Alternativen, die die Bienen in den Mittelpunkt stellen. Im Internet stieß ich auf Mellifera e. V. und sah einen Spot, in dem Dr. Johannes Wirz die Grundsätze der wesensgemäßen Bienenhaltung erklärte. Das kam meinem Wunsch sehr nah und ich informierte mich weiter.

Die Faszination für Bienen nahm zunehmend Platz in meinen Gedanken ein. Nach 30 Jahren Tätigkeit in der Erwachsenenbildung liegt der Wunsch, eigenes Wissen auch anderen zugänglich zu machen, in meinen Genen. Im Jahr 2019 rief mich Beatrice Winkler von der VHS Karlsruhe an, ob ich ein Webinar zu Bienen anbieten könne. Mir war klar, nicht ich, sondern ausgewiesene Experten sollten das Thema vermitteln. Was lag da näher, als Mellifera anzusprechen. Begeisterung schlug mir nicht entgegen. Dafür ist ein Online-Format recht neu und fremd. Doch nach kurzer Zeit hatte ich Norbert Poeplau und Johannes Wirz von der Idee überzeugt. Meine Frau, mein Schwiegersohn und ich haben im Sommer 2019 zwei Reisen an die Fischermühle gemacht, um dort Videos zu drehen. Von Sierksdorf an der Ostsee ein weiter Weg, der sich jedes Mal

lohnte. Norbert Poeplau nahm sich viel Zeit für uns und jedes Gespräch war eine Lehrstunde für mich. Der Spaziergang mit Johannes Wirz, wo er mir den Bien erklärte wird unvergessen bleiben.

MOOC ist die Abkürzung für Massiv Open Online Course. Das Format ist noch recht unbekannt, wobei wir in den Volkshochschulen es schon seit 2013 praktizieren. Ein Internetkurs, der in der Teilnahme nach oben unbegrenzt skalierbar ist. Kostenfrei sollte er sein und das Wichtigste: Er sollte für all die Menschen sein, die wie ich, nach neuen Wegen in der Bienenhaltung suchen. Ein Team war schnell gefunden. Mark Stockmeyer (Technik), Nina Oberländer (Gestaltung), Beatrice Winkler (Organisation), Claudia Kutzick (Imkerin) und ich (Neuimker). Mit allen hatte ich schon in der Vergangenheit einige Projekte umgesetzt. Um Interessierte zu finden, sind wir an die Volkshochschulen herangetreten. Über 90 Bildungseinrichtungen und kleine Initiativen haben uns bisher begleitet, haben für uns geworben und Begleitkurse angeboten. Das Thema naturnahe Bienenhaltung sollte aus der Nische herauskommen. Aber nicht nur Anfänger, sondern auch schon über 2.200 Interessierte – darunter viele Imkerinnen und Imker – haben den Weg zum beeMOOC gefunden. Über die Internetseite www.beemooc.de ist eine Anmeldung zum Orientierungskurs einfach und kostenfrei.

Joachim Sucker

Anm. d. Red.: Das Onlineangebot beeMOOC soll eine erste Orientierung geben. Es kann selbstverständlich kein praktisches Lernen von und mit den Bienen ersetzen. Möglichkeiten dazu bieten unsere Immerkurse „Mit den Bienen durchs Jahr“ oder die vielfältigen Angebote der Mellifera-Regionalgruppen.



Foto vom Dreh mit Joachim Sucker, Norbert Poeplau und Alexander Eberhard (von links). (© Anke Johannsen)

Buchtipps für Bienenfreunde

„Imkern mit der Einraumbeute. Einfach und wesensgemäß Bienen pflegen“
von Dr. Johannes Wirz und Norbert Poeplau

Imkern im Einklang mit der Natur – das ermöglicht die Einraumbeute. Sie wurde vor 20 Jahren von einer Gruppe von Imkern bei Mellifera e. V. entwickelt und immer weiter optimiert. Zahlreiche Bienenfreunde lernten in den vergangenen Jahren die Betriebsweise in unzähligen Kursen kennen. Nun erscheint mit „Imkern mit der Einraumbeute. Einfach und wesensgemäß Bienen pflegen“ das erste Buch, welches das Wissen über diese besonders auf die Bedürfnisse der Bienen abgestimmte Betriebsweise bündelt.

Die Autoren sind wohl die Einraumbeuten-Experten schlechthin: der erfahrene Mellifera-Imkermeister Norbert Poeplau sowie der Mellifera-Vorstand und promovierte Biologe Johannes Wirz. Und so verwundert es nicht, dass das Buch einen umfassenden und sehr fundierten Einblick in die Thematik gibt. Von den Grundlagen der wesensgemäßen Bienenhaltung ausgehend, wird die daraus resultierende Einraumbeute mit all ihren Funktionen detailliert beschrieben. Im Zentrum steht dabei, dass sich das Bienenvolk in einem einzigen Raum entwickeln kann und nicht zerteilt wird. Dennoch ist es dem Imker einfach und rückschonend möglich Brut- und Honigräume zu erweitern, ohne die Bienen übermäßig zu stören.

Wie das funktioniert und wie die weiteren Arbeiten an der Einraumbeute genau aussehen, erfahren die Leser im sehr verständlich geschriebenen und ausreichend bebilderten Praxisteil. Dabei wird besonders auf die Vermehrung mittels Schwarmtrieb eingegangen. Zudem richtet sich ein Kapitel speziell an Anfänger und ein weiteres an erfahrene Imker. Auch die Themen Bienengesundheit, Bienenprodukte und Bienen in der Pädagogik kommen nicht zu kurz.

Den Autoren ist mit „Imkern mit der Einraumbeute“ ein umfassendes Werk gelungen, das diese besondere Betriebsweise sehr anschaulich erläutert. Für Interessierte, Anfänger, aber auch fortgeschrittene Bienenhalter eine lohnenswerte Lektüre. Sicher ist, dass das Buch keinen Praxiskurs und auch nicht den Austausch mit einem erfahrenen Einraumbeuten-Bienenhalter ersetzt – aber sehr wohl die Bücherregale vieler Imker bereichern wird.

Lydia Wania-Dreher



Das Cover von „Imkern mit der Einraumbeute. Einfach und wesensgemäß Bienen pflegen“. (© Pala Verlag)

Tipp!

„Imkern mit der Einraumbeute“

Das neue Buch von Mellifera-Imkermeister Norbert Poeplau und von Mellifera-Vorstand Dr. Johannes Wirz erscheint voraussichtlich im Juni 2020 im Pala-Verlag und ist anschließend auch im Mellifera-Shop erhältlich.

www.mellifera.de/shop

Drei Wildbienen und ihre Leibspeisen

Und warum heimische Wildpflanzen für sie überlebenswichtig sind

Wissen Sie was eine oligolektische Wildbiene ist? Etwa 32 Prozent der in Deutschland lebenden Wildbienenarten haben eine ganz spezielle Beziehung zu unseren heimischen Blühpflanzen. Sie leben in Abhängigkeit zu einer Pflanzenart, einer Pflanzengattung oder einer Pflanzenfamilie. Ihr Dasein hängt also davon ab, ob sie die Blühpflanzen ihrer Wahl nach dem Schlupf vorfinden oder nicht. Gehört sie beispielsweise zu der Gruppe der streng spezialisierten (streng oligolektischen) Wildbienenarten, muss sie die eine Nahrungspflanze, die ihr „zugewiesen“ ist, finden. Findet sie diese nicht, verhungert sie.

Flexibler bezüglich des vorhandenen Nahrungsangebots sind polylektische – also nicht spezialisierte Wildbienenarten. Ihre Flugzeit ist unabhängig von der Blühdauer bestimmter genutzter Pflanzen, ihre Lebenszeit ist im Vergleich zu spezialisierten Wildbienen deutlich länger. Daraus folgernd haben sie höhere Überlebenschancen, denn ihr Nahrungsangebot ist umfangreicher und zeitlich nicht so eng begrenzt.

Sie fragen sich jetzt vielleicht, warum Sie der Speiseplan einer Wildbiene überhaupt interessieren sollte. Ganz einfach: Weil Sie mit einem optimalen Blütenangebot in Ihrem Garten dafür sorgen können, dass gefährdete oder blütenspezialisierte Wildbienenarten wieder die Nahrung finden, die sie dringend benötigen. Denn unsere Gärten haben das Potenzial, pollen- und nektarreiche Oasen zu werden. Im Idealfall liefert unsere wunderschöne heimische Flora ein umfangreiches Nahrungsangebot für unsere tierischen Gartenbesucher. Nicht nur viele Wildbienenarten sind Blütenspezialisten, ebenso sind viele Schmetterlingsarten oder Insekten auf ein heimisches Blütenangebot angewiesen. Deshalb spielen Wildpflanzen eine wichtige Rolle in unserem Ökosystem. Sie bieten unterschiedlichsten Tierarten einen Lebensraum und sind deutlich widerstandsfähiger als nicht heimische Kulturpflanzen.

Ich stelle Ihnen drei Feinschmecker unter den Wildbienen und ihre Leibspeisen vor.

Auen-Schenkelbiene (*Macropis europaea*)

Die Auen-Schenkelbiene (Wildbiene des Jahres 2020) ist auf den Gewöhnlichen Gilbweiderich angewiesen – eine der wenigen heimischen Ölblumen – diese produzieren anstelle von Nektar Öl. Die Bienen sammeln zur Versorgung ihrer Brut das Öl der Pflanze mithilfe von Saugpolstern an ihren Mittelbeinen, vermischen den Pollen und das

Eine Auen-Schenkelbiene (Weibchen) auf einem Gilbweiderich. (©Anja Eder)



Eine Glockenblumen-Scherenbiene (Weibchen) an einer Polsterglockenblume. (©Anja Eder)



Öl zu einer klumpigen Masse und transportieren das Gemisch mit ihren großen Hinterschenkelbürsten in ihr Nest. Da der Gilbweiderich keinen Nektar liefert, muss die Schenkelbiene zur eigenen Ernährung auf andere Pflanzen ausweichen. Hier bevorzugt sie den Blutweiderich, den Sumpf-Storchschnabel, die Acker-Kratzdistel und die Sumpf-Kratzdistel.

Tipp: Kombinieren Sie die zuvor genannten Stauden an Ihrem Gartenteich oder an anderen feuchten Standorten in Ihrem Garten. Das sieht nicht nur wunderschön aus, Sie schaffen damit auch einen wichtigen Lebensraum für diese Wildbienenart. Beobachten konnte ich die Auen-Schenkelbiene an einem kleinen Bachlauf in den Vogesen. Die kleine Parkanlage nahe der Ortschaft wurde ausschließlich mit genau diesen Pflanzen bestückt. Hier war sicher ein Wildbienenkenner am Werk – mit Erfolg, wie es das Foto dokumentiert.

Die Pflanzenwahl der Auen-Schenkelbiene:

Sumpf-Storchschnabel, Gewöhnlicher Gilbweiderich, Punktierte Gilbweiderich, Gewöhnlicher Blutweiderich, Sumpf-Kratzdistel, Acker-Kratzdistel

Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*)

In Deutschland gibt es neun verschiedene Harz- und Wollbienenarten. Einige von ihnen, wie die hier abgebildete Garten-Wollbiene, verwenden zum Bau ihrer Brutzellen Pflanzenwolle. In Form kleiner Kügelchen wird die Wolle zum Nest geflogen und anschließend mit pflanzlichen Drüsensekreten imprägniert, so wird die Brut vor Pilzbefall geschützt. Um Pflanzenwolle zu sammeln, besucht sie gerne pelzige Pflanzen wie Wollziest, Kronenlichtnelke, Salbei, Königskerze oder den Wolligen Fingerhut. Findet sie in Ihrem Garten was sie sucht, werden Sie ihr auffälliges Verhalten beobachten können, denn die Männchen reagieren recht angriffslustig auf männliche Konkurrenz, ebenso drastisch abweisend auf Futterkonkurrenten.



Die Garten-Wollbiene – links das Männchen und rechts das Weibchen. (© Anja Eder)

Die Pflanzenwahl der (eingeschränkt spezialisierten) Garten-Wollbiene:

Fingerhut, Gamander Arten, Geißbraute, Hauhechel Arten, Herzgespann, Hornklee, Kronwicke, Leinkraut, Löwenmaul Arten, Luzerne, Muskateller-Salbei, Schwarznessel, Ziest Arten, Zitronen-Melisse

Glockenblumen-Scherenbiene (*Osmia (Chelostoma) rapunculi*)

Ihre Lieblingspflanzen sind die Glockenblumen. Von dreißig heimischen Glockenblumenarten fliegt sie nur zehn auserwählte Arten an, um Pollen und Nektar zu sammeln. So zählt die 8 bis 10 Millimeter kleine Scherenbiene ebenfalls zu der Gruppe der streng spezialisierten Wildbienen. Ihr Lebensraum sind Waldränder, Streuobstwiesen, Gärten und Parkanlagen. Hier ist sie neben dem speziellen Blütenangebot auf abgestorbene Stämme und Äste angewiesen, da sie ihre Brut in vorhandenen Hohlräumen im Totholz unterbringt. Künstliche Nisthilfen werden von ihr ebenfalls angenommen.

Tipp: Die meisten Glockenblumenarten mögen schattige Gärten. Zum Beispiel die Pfirsichblättrige- oder Hängepolster-Glockenblume. Diese blühen so zahlreich und ausdauernd, dass sie viele verschiedene Wildbienenarten anlocken. Mindestens zehn weitere Wildbienenarten sind übrigens ebenfalls auf Glockenblumen spezialisiert.

Die Pflanzenwahl der Glockenblumen-Scherenbiene:

Pfirsichblättrige Glockenblume, Rundblättrige Glockenblume, Nesselblättrige Glockenblume, Knäuel-Glockenblume, Stern-Glockenblume, Polster-Glockenblume, Borstige Glockenblume, Grasblättrige Glockenblume, Dalmatiner Glockenblume, Hängepolster-Glockenblume.

Anja Eder

Was kann ich für unsere Insekten tun?

Der 10-Punkte-Plan „Bienen retten – alle anderen Insekten und die Welt gleich mit“

Mehrere wissenschaftliche Studien belegen den Rückgang der Insekten. Wildinsekten und Bienen leiden unter den gleichen Ursachen. Höchste Zeit zum Umdenken und Handeln: Jeder Einzelne kann diese Veränderungen einleiten und unterstützen – damit aus leeren, ausgeräumten Landschaften wieder lebendige Ökosysteme werden.

1. Wählen Sie Honig aus Ihrer Region

Knapp 80 Prozent des Honigs, der in Deutschland konsumiert wird, stammt aus Importen – u.a. aus Ländern, in denen gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut, wo Bienen mit Medikamenten und Antibiotika behandelt werden und der Einsatz von Pestiziden verbreitet ist. Wir empfehlen daher, Honig aus Ihrer Region zu kaufen, im Idealfall aus ökologischer und Demeter Bienenhaltung.

2. Kaufen Sie Bio-Lebensmittel

Jeder Einkauf ist wie eine Wahl: Saisonale Lebensmittel aus regionaler ökologischer Landwirtschaft – vor allem von strengen Bio-Zertifizierern wie Demeter, Bioland, Naturland, Gäa – schonen die Umwelt durch kurze Transportwege und den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel. Etwas höhere Kosten für Qualität, Tierwohl und Fairness können durch weniger Fleisch, Fertigprodukte und Zuckerwaren wettgemacht werden.

3. Fragen, Fragen, Fragen

Das Engagement für eine ökologische Landwirtschaft beginnt am Tresen oder Marktstand: Fragen Sie in Geschäften, Supermärkten und der Gastronomie nach der Herstellung und Verarbeitung der Lebensmittel. Machen Sie deutlich, dass Sie Wert auf eine ökologische und ethisch vertretbare Tierhaltung legen. Regen Sie in der Mensa, der Kantine und der Gastronomie an, vermehrt regionale und ökologische Lebensmittel zu verwenden.

4. Verzichten Sie auf Insektizide in Haus und Garten

Verwenden Sie keine Pflanzenschutz-, Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel, selbst wenn diese als „bienenunge-

fährlich“ gekennzeichnet sind. Glyphosat etwa – das meist verkaufte Pflanzengift der Welt – mindert das Orientierungsvermögen von Bienen und führt zu Brutschäden. Nicht zuletzt wirkt es negativ auf die Bodenfruchtbarkeit. Probieren Sie stattdessen den Einsatz von Nützlingen, was andere Insekten schont. Praktische Tipps gibt es auf www.bio-gaertner.de.

5. Vermehren Sie insektenfreundliche Pflanzen

Schaffen Sie Oasen für Wild- und Honigbienen, Schmetterlinge und Hummeln: mit einer Wildblumenwiese statt englischem Rasen, einem Obstbaum vor dem Fenster und insektenfreundlichen Blumen auf dem Balkon. Auch blühende Mittelstreifen in Ihrer Straße bieten den Summern ein vielfältiges Angebot. Welche Pflanzen gute Bienenweiden sind, finden Sie bei unserer Initiative auf www.bluehende-landschaft.de.

6. Bieten Sie Nistmöglichkeiten für Insekten

Rund 300 der 560 heimischen Wildbienenarten stehen auf der Roten Liste des Bundesamtes für Naturschutz. Sie können leicht Nistmöglichkeiten bauen, um sie anzusiedeln – oft sind sie geeigneter als fertig zu kaufende Insektenhotels. Machen Sie sich vorher mit den Grundlagen vertraut. Infos dazu gibt es auf www.wildbienen.info oder www.bienenhotel.de.

7. Werden Sie Imker

Wenn Sie mehr über Bienen erfahren möchten und mit dem Gedanken spielen, selbst Bienen zu halten, ist vielleicht der Zeitpunkt gekommen, einen Imkerkurs zu machen. Der Mellifera-Ausbildungsverbund bietet den Imkerkurs „Mit den Bienen durchs Jahr“ deutschlandweit an: Kursorte auf www.mellifera.de/imkerkurs.



Es braucht eine Revolution für Biene, Mensch und Natur. (© Silke Meyer, SALZUNDHONIG)

8. Werden Sie Bienenpate

Mit einer Bienenpatenschaft unterstützen Sie die imkerliche und bildungspolitische Arbeit von Mellifera e. V.. Entweder für Sie selbst, als Geschenk oder für Ihre ganze Firma – für Ihre Unterstützung erhalten Sie jährlich ein Glas Demeter Honig mit individueller Widmung. Am besten online auf www.mellifera.de/beegood bestellen.

9. Unterschreiben Sie Petitionen und werden Sie aktiv

Nehmen Sie Ihre Bürgerrechte wahr und unterschreiben Sie Petitionen zum Thema. Unterstützen Sie Organisationen, die landwirtschafts- und naturschutzpolitisch für die Lebensgrundlagen von Insekten kämpfen, etwa die Aurelia-Stiftung, Mellifera e. V., NABU, BUND, campact oder change.org. Setzen Sie sich aktiv für einen politischen Wandel ein und sprechen Sie lokale Politiker oder Bundestagsabgeordnete direkt

an. Nehmen Sie an Protestveranstaltungen teil – wie etwa der jährlich im Januar stattfindenden Demo „Wir haben es satt!“.

10. Unterstützen Sie unser Projekt

Mellifera e. V. engagiert sich seit über 30 Jahren für die wesensgemäße Bienenhaltung und den Schutz von Bienen und anderen Insekten. Dies ist nur möglich Dank der vielen großen und kleinen Spenden. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende oder werden Sie Mitglied!

Silke Meyer, Mellifera Regionalgruppe Berlin

Info: Diesen 10-Punkte-Plan können Sie auch als Flyer in unserem Onlineshop auf www.mellifera.de/shop bestellen.

Idee!

Sie möchten ein sichtbares Zeichen für Biene, Mensch und Natur setzen? Wie wäre es mit einer

Biene am Fahrradlenker?

Hier geht es zur Häkelanleitung von Pia Wenge:





Mit einem „Bienenfänger“ in Portugal

Im Oktober vergangenen Jahres machten sich meine Familie (Nele 39, Elia 6 und Ainoa 1) und ich (Michael 39) auf, um ökologische Gemeinschaftsprojekte in Europa zu besuchen. Dafür kauften wir ein Wohnmobil und bestückten es auch mit einigen Lernmaterialien aus der Bienenpädagogik.

Auf unserer Reise sind wir mittlerweile in Portugal angekommen. Hier bieten wir ein bienenpädagogisches Programm für Kinder an. In der letzten Zeit setzen wir uns intensiv mit der Technik des „Beehunting“ nach Professor Thomas D. Seeley (Buch: Auf der Spur der wilden Bienen) auseinander. Dafür benutzen wir einen „Bienenfänger“. Ziel der Arbeit mit dem „Bienenfänger“ ist es, die Flugroute und schlussendlich die Behausung der Bienen zu finden. Wir wollen verstehen, wo und wie sie leben.

Die Arbeit mit einem „Bienenfänger“

Ein „Bienenfänger“ ist ein Holzkasten mit zwei Kammern. Diese können durch eine herausnehmbare Trennwand verbunden werden. Die Kinder bekommen zu Anfang die Aufgabe, Bienen von Blüten einzufangen. Wenn sie fünf Sammlerinnen eingefangen haben, schließen wir den Holzkasten. Wir öffnen die Trennwand, um den Bienen unseren Köder – eine alte Bienenwabe gefüllt mit Anis-Zuckersirup – anzubieten. Nach ein paar Minuten öffnen wir den „Bienenfänger“ und sehen den Bienen nach, wie sie sich nach einigen Kreisbahnen langsam aus unserem Blickfeld entfernen. Nun stoppen wir die Zeit, um herauszufinden, wie lange sie brauchen, um den Sirup im Bienenstock abzuliefern, einen Schwänzeltanz aufzuführen und mit erhöhter Rückflugeschwindigkeit (da ohne Sirup leichter) wieder bei uns am „Bienenfänger“ anzukommen.

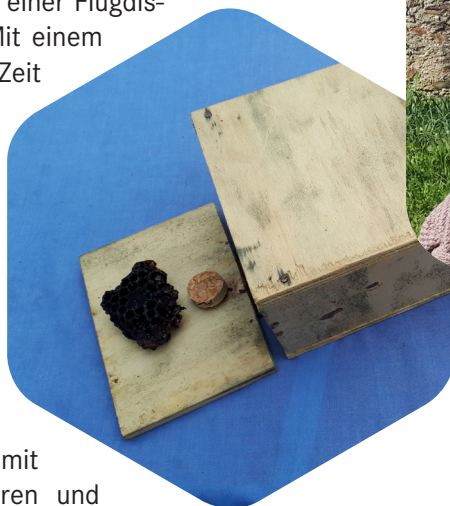
Kehrt eine Biene schon nach drei bis vier Minuten zurück zum Bienenfänger, muss das Nest in der Nähe sein. Eine Abwesenheit von sechs Minuten wird mit einer Flugdistanz von ca. 1 km gerechnet. Mit einem Notizbuch halten wir neben der Zeit auch die Richtung fest, in die die Bienen abfliegen. Um die Flugrichtung noch besser zu erkennen, kann man die Bienen im „Bienenfänger“ auch farblich markieren wie eine Königin. Mit etwas Glück kann man so nach ein paar Durchgängen die Behausung der Bienen finden. Die Kinder waren mit ganz großer Neugier dabei. Wir besprachen mit ihnen, wie Bienen kommunizieren und

welche verschiedenen Aufgaben eine Arbeiterin im Laufe ihres Lebens hat.

Bienenpädagogik ohne viel Lernmaterial

Einer der Kinder will jetzt nicht nur Imker werden, er hat auch schon einen Plan gezeichnet, wie man den „Bienenfänger“ so optimieren kann, dass die Bienen leichter einzufangen sind. Dazu fertigte er eine Zeichnung an. Als Nächstes setzten wir mit den Kindern den Plan um. In der praktischen Arbeit mit Bienen fangen die Kinder an, sich selbstständig ein Themengebiet zu erschließen und dabei auch über den Tellerrand hinauszublicken. Ihr Denken und Lernen basiert auf einem inneren unstillbaren Entdeckerdrang. Als Bienenpädagoge lerne ich, dass ich auch ohne viel Lernmaterial und Bienenequipment Kindern viele Themen näherbringen kann. Dies erfüllt und bereichert mich sehr.

*Michael Ferdinand Schnitzer-Trpin,
Absolvent der Weiterbildung Bienenpädagogik
2018/2019, Kontakt: mfschnitzer@gmail.com*



*Michael Schnitzer-Trpins Kinder sind begeistert vom „Bienenfänger“. Ihre Holzkiste hat die Maße: 10 cm x 25 cm x 10 cm.
(© Michael Schnitzer-Trpin)*

10 Jahre

Bienen machen Schule

Voller Faszination schauen die jungen Entdecker in eine geöffnete Bienenwohnung und sind begeistert, wenn sie den Duft des Bienenvolks aufnehmen, einen Blick auf die Bienenkönigin werfen, über die Bedeutung der Bienen und anderer bestäubender Insekten für unser Ökosystem erfahren und, als Höhepunkt, den warmen Honig aus der vollen Wabe schlecken.

In unserem häufig durch digitale Medien geprägten Alltag haben Kinder und Jugendliche wenig Verbindung zur Natur und zeigen daraus resultierend, wenig Bereitschaft diese zu schützen. Studien der vergangenen Jahre zeigen, dass daher Naturerlebnisse und echte Begegnungen mit Pflanzen und Tieren essenziell sind. Denn, nur was wir kennen, schützen wir auch.

Die Honigbiene ist ein ausgezeichnete Lehrer, um Kinder und Jugendliche für Umweltthemen zu sensibilisieren. Bereits bei der Gründung von Mellifera e. V. 1986 engagierten sich Mitglieder für die Arbeit mit Kindern und Bienen. Anfang 2010 konnte eine Stelle finanziert werden und die Initiative *Bienen machen Schule* war geboren. Seitdem beraten und begleiten wir Pädagogen, Imker und Kinder dabei, die faszinierende Welt der Bienen zu entdecken.

Viele engagierte Menschen haben uns seitdem unterstützt. Den Veranstaltungsteilnehmern, Lehrkräften und Imkern, Schülern und Schulumkerein, Referenten, Stiftungen, Ministerien, Umweltbildungseinrichtungen sei hier an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen. Die Initiative lebt durch ihr Wissen, ihre Erfahrungen, Aktivitäten und treue Verbundenheit seit vielen Jahren.

Unsere Angebote sind in den vergangenen Jahren ausgebaut und erweitert worden. So findet nun die Tagung *Bienen machen Schule* jeden September an einem anderen Ort statt. Das Handbuch *Bienen machen Schule* ist zu einem Standardwerk bei der Arbeit mit Bienen und Kindern geworden. Seit 2015 bieten wir Schulklassen aller Schularten Bienen-Erlebnistage an der Fischermühle an. Im Jahr 2018 begannen wir mit dem Weiterbildungsangebot Bienenpädagogik, das seitdem jedes Jahr an fünf Terminen zwischen November und Juli stattfindet. Jedes Jahr kooperieren wir projektbezogen mit anderen Initiativen. Darüber hinaus bieten Materialien auf der Homepage, ein Newsletter, Facebook- und Blogbeiträge sowie die Netzwerkkarte und Regionalgruppen deutschlandweit Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Die Projekte der Initiative *Bienen machen Schule* werden finanziell unterstützt durch Stiftungen und Spenden. Immer häufiger engagieren sich auch Schüler für die Bienen. Sie lassen sich bei uns beraten und gründen tolle Projekte, bei denen sie dann für unsere Arbeit Spenden sammeln. Das motiviert und freut uns besonders.

Die Liebe zu den Bienen ist nur durch echte Begegnung möglich. Auf viele weitere erlebnisreiche und inspirierende Jahre!

Rebecca Schmitz,
Leitung Initiative Bienen machen Schule



Rebecca Schmitz mit einer Schülerin. (© Mellifera e. V.)

Bienen machen Schule
– eine Initiative von Mellifera e. V.

mail@bienen-schule.de
Tel.: +49 7428 945 249-29
www.bienen-schule.de

Das Projekt Landwirtschaft 5.0

Wir wollen gemeinsam mit der Landwirtschaft die Landschaft zum Blühen bringen. Landwirte stehen aber vielfach unter Druck: finanzieller Druck, Flächendruck durch Flächenverluste und bürokratischer Druck durch zahlreiche Vorschriften. Gleichzeitig macht der Klimawandel sowohl der Natur als auch der Landwirtschaft zu schaffen. Im Projekt „Landwirtschaft 5.0“ wird ein komplett neues Landwirtschaftsmodell erforscht. Neben dem Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) sind auch Demeter, Fraunhofer-Institute und viele Hochschulen beteiligt. Ziel ist es, eine Landwirtschaft zu entwickeln, die gesunde Lebensmittel produziert, Energie bereitstellt, das Klima durch Negativ-Emissionen schützt, den Boden verbessert, Biodiversität fördert und nicht zuletzt den Landwirten ein angemessenes Auskommen sichert. Das NBL ist in diesem neuen Landwirtschafts-Konzept für die Schaffung von Blühflächen zuständig.

Mehr zum Projekt und allen aktuellen Entwicklungen gibt es auf www.bluehende-landschaft.de/projekte/landwirtschaft-5-0

Interview zum Thema mit Professor Dr. Daniel Kray

Dr. Daniel Kray ist Physiker und Professor für erneuerbare Energien und Pflanzenkohle an der Hochschule Offenburg. Bereits seit 2016 unterstützt er als einer der ersten Blühpaten das Netzwerk Blühende Landschaft (NBL). Nun will er gemeinsam mit dem NBL im Projekt „FYI: Landwirtschaft 5.0“ eine Brücke zwischen Klimaschutz und Biodiversität schlagen.

Herr Dr. Kray, Sie beschäftigen sich mit Halbleitern, Photovoltaik und anderen sehr technischen Dingen. Wie kommt man als Physiker zum Insektenschutz?

Technik ist für mich nur ein Mittel zum Zweck. Wir leben in einer größtenteils technisierten Welt. Viele Technologien bedrohen jedoch das Leben insgesamt, und die Auswirkungen sind inzwischen überall sichtbar. Ich sehe den Insektenschutz in einer Reihe mit vielfältigen Schutzmaßnahmen für das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen, die ja alle wechselseitig voneinander abhängig sind. Diese Zusammenhänge haben mich schon im jugendlichen Alter motiviert, durch die Umstellung auf erneuerbare Energien, die umweltschädlichen fossilen Energien zu ersetzen.

Sie wollen ein komplett neues Landwirtschaftsmodell erforschen – worum geht es Ihnen dabei?

Die aktuelle Situation mit Agrar-Großkonzernen und globalisierten Handelsfirmen, die Gewinne auf Kosten der Landwirte einfahren und diese zu landwirtschaftlichen Praktiken



Professor Dr. Daniel Kray. (© Christoph Dörper)

zwingen, die unsere Böden auslaugen und die Biodiversität reduzieren, ist unerträglich. Das fortgesetzte Höfesterben spricht Bände. Hier muss es grundlegende Änderungen geben: Landwirte, die im Einklang mit der Natur wirtschaften und gesellschaftlich erwünschte Ökosystem-Dienstleistungen erbringen, müssen wirtschaftlich deutlich bessergestellt werden. In unserem Konzept „FYI: Landwirtschaft 5.0“, das wir in den vergangenen zwei Jahren mit über 40 Partnern entwickelt haben, ist genau dies der Fall. Die Landwirte produzieren nicht nur gesunde Lebensmittel, sondern sie erwirtschaften auch zusätzliche Einnahmen. Mit dem Ansatz schaffen wir eine neue Möglichkeit der Flächen-Vielfachnutzung und stellen die Landwirtschaft gleichzeitig auf eine positive Klimabilanz um: Sie wird netto Treibhausgase im Boden speichern, statt sie zu emittieren. Dies ist u.a. durch den Einsatz der Pflanzenkohle möglich.

Wieso spielt die Förderung von Biodiversität für Sie dabei eine so große Rolle?

Im Konzept der plantaren Grenzen von Johan Rockström und anderen Wissenschaftlern wird das menschliche Handeln in verschiedenen Bereichen untersucht, die für unser Überleben entscheidend sind. Das Artensterben steht darin an erster Stelle der globalen Probleme. Vor unseren Augen findet gerade ein kaum

vorstellbares Massensterben statt. In leergeräumten agrarindustriellen Flächen gibt es kaum noch Lebensräume. Diese Entwicklung muss schnellstmöglich umgekehrt werden. Daher hat mich der Ansatz des Netzwerks Blühende Landschaft sofort überzeugt, mit Spendengeld ganz konkrete Flächen für maximale Biodiversität umzugestalten. Ich bin dankbar, dass es diese Möglichkeit gibt und ich freue mich jedes Jahr sehr, diese Flächen zu sehen, auf die das Leben in allen Facetten zurückkehrt.

Oft stehen Klimaschutz und Biodiversitätsschutz im Widerspruch. Was sollte hier Vorrang haben: Klima- oder Artenschutz?

An einem Windrad verenden Vögel, keine Frage. Fossile Energien töten die Vögel indirekt über den Klimawandel und in unvergleichlich größerem Umfang. Schnellstmöglich 100 Prozent erneuerbare Energien ist der beste Klima- und Artenschutz. Wenn wir die Heizeit jenseits 1,5°C Klimaerwärmung nicht verhindern, wird jeder Artenschutz sehr schnell obsolet. Also ist Klimaschutz die Voraussetzung für Artenschutz. Beide gehen Hand in Hand auf dem Weg in das Solarzeitalter.

Was trägt Pflanzenkohle hier zur Biodiversität bei?

Es gibt sehr viele positive Wirkungen der Pflanzenkohle, die den Umfang dieses Interviews sprengen würden. In jedem Fall fördert die Pflanzenkohle die Humusbiologie, die die Grundlage für das Leben im und auf dem Boden ist. Die Interaktion von Humus mit den Wurzeln der Pflanzen ist ein Schlüsselbaustein für die Lösung der Klimakrise, da Humus große Mengen Kohlenstoff speichert. Pflanzenkohle verbessert auch weitere Bodeneigenschaften wie die Wasserhaltekapazität und die Zwischenspeicherung von Nährstoffen. Die unterirdische Biodiversität ist dann auch von Vorteil für die überirdische Biodiversität, da auf einem gesunden Boden auch gesunde Pflanzen wachsen.

Man liest aber sehr viele kritische Äußerungen zu Pflanzenkohle. Tun wir uns einen Gefallen, wenn wir Kohle in großem Umfang in den Boden einbringen?

Definitiv. Aber jährlich in überschaubaren Dosen und von zertifizierter Qualität: Mit dem European Biochar Certificate (EBC) ausgezeichnete Pflanzenkohle genügt strengsten schweizerischen Schadstoffprüfungen. Diese über Pyrolyse hergestellten Kohlen können und sollen in großen Mengen in den Erdboden eingebracht werden – dieser aktive CO₂-Entzug ist wichtig für die Lösung der Klimakrise. Zudem enthält die fruchtbarste Erde der Welt (Terra preta) mit 150 bis 500 Ton-

nen pro Hektar große Mengen Pflanzenkohle. Bei Ausbringungsmengen von circa einer Tonne pro Hektar und Jahr sehen wir, dass die Herstellung von Schwarzerden eine Generationenaufgabe ist.

Unsere Aktiven sehen sich oft damit konfrontiert, dass Schnittgut mangels Entsorgungsweg nicht abgeräumt werden kann. Kann die Pyrolyse hier eine Lösung sein?

Die Pyrolyse von Schnittgut, Ernteresten und anderen Biomassen ist ein wichtiger neuer Nutzungsweg. Ein Teilstrom dieser ohnehin anfallenden Biomasse ist in der Pyrolyse gut aufgehoben. Dort wird der Kohlenstoff in eine stabile Form verwandelt (die Pflanzenkohle) und somit für tausende Jahre aus der Atmosphäre entzogen. Dies löst ein Entsorgungsproblem und kühlt gleichzeitig unseren Planeten aktiv ab.

Das Interview führte Dr. Matthias Wucherer

Aktion

Das Forschungsprojekt ist noch in der Startphase und die Arbeit des NBL darin wird durch ein Crowdfunding finanziert: Informieren Sie sich und helfen Sie uns, mit der Landwirtschaft das Klima zu retten!



Zwei neue Gesichter

Leon Wurtz und Roman Hein bereichern das NBL

Die Projekte des NBL begeistern immer mehr Menschen. So wuchs zum Beispiel das BienenBlütenReich stark an und der gestellte Auftrag der Blühpaten erfordert eine intensive Beratung der Partner. Wir freuen uns daher sehr, dass wir Anfang 2020 zwei engagierte neue Mitarbeiter gewinnen konnten – erstmals auch über Drittmittel finanziert. Wir wünschen Leon und Roman gutes Gelingen für unsere blühende Landschaft!

Dr. Matthias Wucherer

Leon Wurtz

Als Berater für Biodiversität und Bienen am Regierungspräsidium Stuttgart setzte Leon sein Wissen aus dem agrarwissenschaftlichen Studium an der Universität Hohenheim und an der Universität für Bodenkultur in Wien ein. Seine Spezialisierung auf ökologische Landwirtschaft und integrierten Umweltschutz bringt er beim NBL als besonderes Anliegen ein: Naturschutzaspekte möglichst sinnvoll mit der landwirtschaftlichen Erzeugung in Einklang zu bringen. Dazu gehört für ihn nicht nur der diesjährige, überirdische Blühaspekt, sondern mit dem Aufbau der Bodenfruchtbarkeit auch der Blick in die Zukunft. Er erklärt: „Zentraler Punkt für die nachhaltige Gestaltung der Landwirtschaft ist die enge Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern aus der und für die Landwirtschaft. Gemeinsam gestalten wir wertvolle Lebensräume.“

Roman Hein

Roman kam als Kind passionierter Individualisten früh zur Natur und lernte so Tiere, Pflanzen und Gesteine kennen. Im Biologiestudium zwischen Wüsten- und Tropenökologie liebäugelte er erstmals mit der Imkerei. Aber zunächst widmete er sich universitärer Forschung im Bereich Wildbienen, Schmetterlinge und Klimawandelfolgen. Von den folgenden sechs Jahren in der chemischen Industrie sagt der 42-jährige, dreifache Vater: „Ich suchte nach Sicherheit und Befriedigung für mich – ein Fehler, wie ich denke. Menschen sind nur ein winziger Teil eines Ganzen, verletzlich, abhängig. Bis sich alle Menschen ihren Fähigkeiten entsprechend zum Wohl der Natur einbringen, bin ich am besten da aufgehoben, wo ich zur Verbreitung dieser Erkenntnis beitragen kann. An der Schnittstelle von Bienen, Mensch und Natur.“

Info! Regel-Wirrwarr rund um die Ausbringung von gebietseigenem Saatgut

Seit März 2020 ist eine Übergangsregelung zur Ausbringung von gebietseigenem Saat- und Pflanzgut in der freien Landschaft aus § 40 des Bundesnaturschutzgesetzes weggefallen. Dies bedeutet in vielen Fällen, dass Anwender eine Ausnahmegenehmigung beantragen müssen.

Hintergründe und Entwicklungen im Behörden-Wirrwarr sowie Lösungsvorschläge hat das NBL in einen Blogbeitrag auf www.bluehende-landschaft.de/blog zusammengefasst.



Leon Wurtz. (© Lydia Wania-Dreher)



Roman Hein. (© Roman Hein)

Neue NBL-Regionalgruppen stellen sich vor

In den Regionalgruppen des Netzwerks Blühende Landschaft (NBL) schließen sich Menschen zusammen, die in ihrem Umfeld blühende Vielfalt für Blüten besuchende Insekten gestalten möchten. Das NBL unterstützt diese Initiativen dabei selbst aktiv zu werden. Möchten Sie mehr zu den Regionalgruppen erfahren, eine Regionalgruppe in Ihrer Nähe finden oder selbst eine gründen? Mehr dazu finden Sie auf unserer Internetseite www.bluehende-landschaft.de unter der Rubrik „Regionale Initiativen“. Wir freuen uns über die drei Neugründungen, die sich hier vorstellen:

Regionalgruppe Pluwig

Im Sommer 2019 hat sich in Pluwig ein Arbeitskreis Umwelt aus Bürgern sowie Mitgliedern des Gemeinderates gegründet. Wir haben zum Ziel, uns gegen das Artensterben und für das Entstehen von Blühflächen einzusetzen. Manches haben wir schon auf privaten und gemeindeeigenen Flächen umgesetzt, vieles ist in Planung. Besonders schön ist die Zusammenarbeit mit der Bürgermeisterin und dem Gemeinderat. Auch junge Leute aus dem Sportverein und von der Feuerwehr setzen sich ein, die Fußballabteilung hat bereits in einem Sportevent Geld für uns gesammelt und sogar einen Förderverein Umwelt gegründet, um uns zu unterstützen. Bei unserem ersten großen Projekt – einer Streuobstwiese – halfen viele Menschen zusammen, jung und alt. Das war ein wirklich schönes Erlebnis. Wir freuen uns auf die Umsetzung weiterer Blühflächen und anderer Umweltprojekte!

Kontakt: pluwig.bluehendelandschaft@web.de

Regionalgruppe Fürstenzell „Marist Garden Flowers“

Marist Garden Flowers wurde 2019 als Gemeinschaftsprojekt von Schulimkerei (seit 2009) und Umweltgruppe (seit 2016) am Maristen Gymnasium Fürstenzell bei Passau gegründet, um einen Beitrag zur Förderung und zum Erhalt der Biodiversität zu leisten. Unsere Idee war es, unser naturnahes Schul-

gelände als Vorzeigemodell einer natürlichen Gartenanlage der Fürstenzeller Schulfamilie und Gemeinde zu präsentieren. Auf unserem Schulgelände finden sich inzwischen unterschiedliche Blühflächen, verschiedene Hecken-typen, eine Vielfalt an heimischen Bäumen und ein Teichbiotop. Im Juli 2019 organisierten wir eine öffentliche Veranstaltung auf dem Schulgelände. Die Reaktion der Teilnehmer bestätigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind, die Bevölkerung durch positive Beispiele aufzuklären. Gerne können Sie uns nach vorheriger Anmeldung besuchen und unsere „Marist Garden Flowers“ besichtigen.

Kontakt: Karin Hölzlwimmer und Helgard Gillitzer, Fuerstenzell.MaristGardenFlowers@gmx.de

Regionalgruppe „Blühwiese Halle“

Wir sind Hallenser, denen aufgefallen ist, dass es in unserer Stadt immer weniger blüht, summt und zwitschert. Als Ortsgruppe des Netzwerks Blühende Landschaft möchten wir monotone Flächen in bunte artenreiche Blühwiesen verwandeln. Zwei innerstädtische Wiesen wurden schon angelegt. Wir sind (bisher) eine kleine Gruppe von Enthusiasten, die auf diesem Weg dazu beitragen wollen, dass Bienen, Hummeln und andere Insekten auch in Zukunft zu unserem Leben gehören. Die sehr positive Resonanz und die hohe Unterstützungsbereitschaft der Hallenser und regionaler Firmen zur Insektenrettung freut uns dabei sehr.

Kontakt: Birgit Werner, bluehwiese-halle@web.de

Barbara Heydenreich



Regionalgruppe Fürstenzell „Marist Garden Flowers“. (© Karin Hölzlwimmer)



Lothar, Conny, Birgit, Andreas, Steffen und Matthias von der Regionalgruppe „Blühwiese Halle“ freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme. (© Andreas Hübscher)

Weder Schutz noch Schadensersatz

Bienen und Imker sind schutzlos vor Glyphosat im Honig. Die Aurelia Stiftung klagt deshalb für Rechtssicherheit und Schadensersatzansprüche.

Für die Brandenburger Berufsimkerei Seusing war 2019 die letzte Saison. Camille und Sebastian Seusing haben sich entschlossen, ihren Familienbetrieb zu schließen, nachdem ihre Honigernte gleich zweimal mit Glyphosat verunreinigt wurde. Vier Tonnen Honig – rund ein Drittel der gesamten Jahresernte – landeten in der Müllverbrennung. Die Glyphosat-Rückstände im Honig überschritten den zugelassenen Höchstgrenzwert bis um das 152-fache. Der betriebswirtschaftliche Schaden beläuft sich mittlerweile auf über 60.000 Euro, die Kosten für die Anwälte sind darin noch gar nicht eingerechnet.

Statt den Kopf in den Sand zu stecken, ging Familie Seusing in die Offensive und machte ihren Fall mit Unterstützung der Aurelia Stiftung öffentlich. Gemeinsam mit dutzenden Kollegen des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbunds, des Europäischen Berufsimkerbunds sowie der Mellifera Regionalgruppe Berlin entschlossen sich die Seusings zu einer groß angelegten Protestaktion. Im Januar 2020 luden sie demonstrativ 100 Eimer ihres belasteten Honigs vor dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Berlin ab und verschütteten einen Teil davon auf der Eingangstreppe des Ministeriums. Die Protestaktion machte international Schlagzeilen.

Einzelfall oder Fehler im System?

Für das BMEL handelt es sich bei der Glyphosatbelastung im Honig der Seusings um einen „bedauerlichen Einzelfall“. Dabei berief sich das Ministerium in seiner Stellungnahme zur Pro-

testaktion auf eine Untersuchung des Landes Brandenburg aus dem Jahr 2016, welche aber trotz mehrfacher Nachfrage der Aurelia Stiftung bisher nicht veröffentlicht wurde.

Tatsächlich ist es aus Sicht der Aurelia Stiftung nicht nur inhaltlich falsch, sondern auch unverantwortlich, Glyphosat-Belastungen im Honig als Einzelfall abzutun. Die bisher nur sehr spärlich erfolgten Untersuchungen in einzelnen Bundesländern weisen darauf hin, dass durchschnittlich rund drei Prozent der deutschen Honigernte den Rückstandshöchstgehalt für Glyphosat überschreiten. Hochrechnungen nach sind das allein in Deutschland mehr als 750.000 Kilogramm Honig im Jahr, die damit eigentlich nicht mehr verkehrsfähig wären.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass bei der bestehenden flächendeckenden Bienenhaltung in Deutschland jegliche blühenden Pflanzenbestände von Honigbienen und wilden Bestäubern befliegen werden. Das heißt, wo Glyphosat in blühende Pflanzen gespritzt wird, wird es von Bienen und anderen Bestäubern im Flugradius auch aufgenommen, was zwangsläufig und regelmäßig zu hohen Belastungen der Bienen und ihres Honigs führt.



Thomas Radetzki (Zweiter von links), das Imkerpaar Seusing (Mitte) und einige Unterstützer mit dem Glyphosat-Honig vor dem BMEL. (© Florian Amrhein)

Vorsicht vor Glyphosat in blühenden Winterzwischenfrüchten

Jetzt im Frühjahr war das Glyphosat-Risiko für Bienen und Imkereien sogar noch höher. Nach dem besonders milden Winter blühten viele Winterzwischenfrüchte wie Senf und Phacelia auf den Äckern, die unter kälteren Bedingungen normalerweise erfroren wären und für die Bienen eine sehr attraktive Futterquelle darstellen. In Reaktion auf die Protestaktion und Briefe von Aurelia haben der Pflanzenschutzdienst in Brandenburg sowie in Baden-Württemberg nun erstmalig eine Information an Landwirte herausgegeben. Darin heißt es, dass blühende Winterzwischenfrüchte zum Schutz der Bienen und Bestäuber ausschließlich mechanisch anstatt mit Glyphosat behandelt werden sollten.

Aurelia strebt Gerichtsurteil zum Schutz von Bienen und Imkereien an

Das ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, doch Glyphosat-Belastungen wie bei der Imkerei Seusing werden durch eine solche unverbindliche Empfehlung nicht verhindert. Derzeit bleibt Imkern nur die Option, sich mit den benachbarten Landwirten so gut wie möglich abzustimmen und auf die Anwendungsempfehlung des Pflanzenschutzdienstes hinzuweisen. Alle landwirtschaftlichen Betriebe und Flächenbewirtschafter im etwa 30 Quadratkilometer großen Flugradius der Bienen ausfindig zu machen und zu kontaktieren, ist allerdings nahezu unmöglich. Da es an verbindlichen rechtlichen Regelungen fehlt, bleiben Imkereien bisher fast immer auf dem Schaden sitzen, wenn Pestizidanwendungen auf den umliegenden Ackerflächen zu einer übermäßigen Belastung ihrer Bienen und Imkereiprodukte führen.

Zum Schutz der Bienengesundheit fordert die Aurelia Stiftung schon lange ein generelles und verbindliches Verbot von Glyphosat- und anderen Pestizidspritzungen in blühenden Pflanzenbeständen. Da die Bundesregierung einen konstruktiven Dialog über ein solches Verbot seit Jahren verweigert, werden wir nun auch juristische Maßnahmen ergreifen. Als Anwältin der Bienen unterstützt die Aurelia Stiftung die Imkerei Seusing in dem anstehenden Gerichtsstreit und strebt ein mustergültiges Urteil an, das künftig zu einem angemessenen Schutz vor Pestizideinträgen möglichst für alle – Verbraucher, Produzenten, Bienen und Umwelt – führen soll.

Laila Will

Die **Aurelia Stiftung** ist in Anbetracht der Dringlichkeit des Falles mit 40.000 Euro in Vorleistung gegangen, damit die Rechtsanwälte ihre Arbeit sofort aufnehmen konnten. Im Zuge des wahrscheinlich mehrjährigen Gerichtsprozesses werden weitere hohe Kosten auf die Stiftung zukommen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, diese juristischen Kosten zu decken und den Einsatz schädlicher Pestizide in blühenden Pflanzen endlich zu beenden.

Treuhänder:

Rechtsanwalt Bernhard Ludwig

GLS Bank

IBAN: DE75 4306 0967 7031 5737 00

BIC: GENODEM1GLS

Stichwort: „Rechtshilfe zum Schutz der Bienen“

„Bienen und Bauern retten“ per Mausklick

Sammeln von Unterschriften ist momentan nur noch online möglich. Die EU-Bürgerinitiative für bienenfreundliche Landwirtschaft braucht jetzt umso dringender Ihre Unterstützung

Von den öffentlichen Einschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie bleibt auch die Europäische Bürgerinitiative (EBI) „Bienen und Bauern retten“ nicht verschont. Um die Ausbreitung des Virus einzudämmen, ruft die Aurelia Stiftung alle Unterstützer auf, das Stimmensammeln per Unterschriftenlisten bis auf Weiteres zu unterlassen und stattdessen per E-Mail, Telefon und Social Media für die EBI zu werben. Ihre Unterstützung ist jetzt umso wichtiger, damit dennoch bis Ende September die nötigen eine Million Stimmen zusammenkommen.

Während Europa und die Welt stillsteht, geht das Insekten- und Artensterben ungeachtet der Corona-Krise weiter. Deshalb fühlen sich die Organisatoren verpflichtet, die Arbeit auch unter den aktuell schwierigen Bedingungen fortzusetzen und alles dafür zu tun, dass die EU endlich für lebensfreundlichere Rahmenbedingungen für Bienen sowie für den Erhalt bäuerlicher Betriebe und eine dauerhaft fruchtbare Natur- und Agrarlandschaft sorgt.

Das EBI-Kampagnenbüro arbeitet vorerst im Homeoffice weiter, bleibt aber für alle Anfragen erreichbar. Auch haben sie bei der EU-Kommission eine Verlängerung der Zeichnungsfrist beantragt. Allerdings kann das Team nicht abschätzen, wie die Kommission angesichts der nie dagewesenen Krisensituation über den Antrag entscheiden wird. Deshalb wird vorerst an der bisherigen Zeichnungsfrist Ende September festgehalten und der Fokus jetzt voll und ganz auf das Sammeln von Online-Unterschriften gelegt. Bitte helfen Sie mit und unterschreiben Sie jetzt auf www.aurelia-bienenundbauern.de.

Florian Amrhein, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Aurelia Stiftung



Die Aurelia Stiftung hat gemeinsam mit Partnerorganisationen das Europäische Bürgerbegehren „Save the bees and farmers – Bienen und Bauern retten“ ins Leben gerufen. (© Jörg Farys)

Wenn Pflanzen den Bienen lauschen

Ein Auszug aus dem neuen Buch „Inspiration Biene“
von Thomas Radetzki und Matthias Eckoldt

Noch vor 100 Jahren war die Bienenhaltung regelmäßiger Bestandteil vieler bäuerlicher Betriebe. Auf den Höfen kam es im Zuge der alles ergreifenden Industrialisierung jedoch zu Arbeitsteilung und Intensivierung. Für die Bienen blieb kaum noch Zeit, obwohl sie bis dahin noch extensiv gehalten wurden. So löste sich die über Jahrhunderte übliche Bienenhaltung schließlich von den Bauernhöfen und die Imkerei wurde zu einem eigenen Zweig der Landwirtschaft.

Die Spezialisierung in der Landwirtschaft ermöglichte und erforderte die Vergrößerung der bewirtschafteten Einheiten und führte dazu, dass in den letzten 25 Jahren in Deutschland die Hälfte aller Höfe aufgegeben wurde. Dieser Trend ist ungebrochen. Es ist offensichtlich, dass mit dem Hofsterben das Bienen- und Insektensterben Hand in Hand geht. Ist dieser Abwärtstrend aufzuhalten? Muss die Agrarproduktion zwangsläufig Lebensraum von Bienen und anderen Blütenbestäubern zerstören? Oder gibt es eine nachhaltige Landbaukultur? Eine Land(wirt)schaft, in der es summt und brummt?

Bereits 1924 formulierte der Anthroposoph Rudolf Steiner die Idee des geschlossenen Hoforganismus. Gut 100 Jahre nach der Begründung der Agrarwissenschaft durch Albrecht Thaer schuf Steiner damit die Grundlage für eine biologisch-dynamische Landwirtschaft. Diese Art der Landwirtschaft folgt dem organischen Verständnis natürlicher Prozesse. Die Bienen sind hierfür beispielgebend. 40.000 Einzelwesen agieren in einem lebendigen Zusammenspiel und bilden einen Organismus, der als solcher wächst und schrumpft, erkrankt und gesundet.

Der Bienen reagiert als Einheit seiner lebendigen Vielheit auf veränderte äußere Bedingungen. Das kann er nur, wenn seine verschiedenen Organe in einer zwar dynamischen, aber letztlich immer harmonischen Weise zusammenwirken und in keine Richtung überdehnt werden. Ein Volk, das die Brutpflege zugunsten der Honigproduktion vernachlässigen würde, hätte zwar kurzfristig viel Vorrat, aber langfristig keine Perspektive. Biologisch-dynamische Landwirte kennen diese Prinzipien, nutzen sie in ihrem Betrieb und verstehen ihren Hof als Organismus. Der Blick richtet sich auf seine Gesamtheit: Boden, Pflanzen und Tiere werden nicht isoliert nach Input-Output-Kriterien bewertet, sondern in ihren systemischen Zusammenhängen als Organe des Betriebsorganismus gesehen.

In einer solchen Agrikultur geht es bunt zu. Irgendwo blüht es immer. Sogar inmitten eines Getreidefeldes. Vom Frühling über den Sommer bis in den Herbst tummeln sich die Blütenbestäuber

auf diesen Feldern, saugen Nektar und finden reichlich Pollen für ihre Brut. Solche Felder und Landschaften sind nicht nur wirtschaftlich ertragreich und ökologisch sinnvoll. Sie bergen manch kleines Wunder. So reagiert etwa die in Mexiko und Texas beheimatete Nachtkerze *Oenothera drummondii* binnen Minuten auf das Summen der Bienen, indem sie die Zuckerkonzentration in ihrem Nektar steigert. Ihre Blüte ist wie ein Schalltrichter geformt und kann mit der Frequenz des Summens in Resonanz gehen. Die Nachtkerze verstärkt den Klang und leitet ihn als feine Vibrationen über die Wurzeln bis ins Erdreich.

Wild- und Honigbienen, Hummeln, Nachtfalter, Käfer und Schmetterlinge laben sich am Nektar. Beeren, Obst, allerlei Früchte und Samen sind das Ergebnis dieses Miteinanders. Hecken, Bäume, Gräben, Teiche und unbewirtschaftete Brachflächen bieten Nistplätze und Rückzugsorte. Solche Habitate sind essenzielle Bestandteile einer strukturreichen und dauerhaft produktiven Landschaft.

Thomas Radetzki / Matthias Eckoldt

Buchtipp

Am Weltbienentag, dem 20. Mai, erschien das Buch „Inspiration Biene“ von Mellifera-Gründer und Aurelia-Initiator Thomas Radetzki sowie dem Wissenschaftsjournalisten Matthias Eckoldt.

Das Buch kann kostenlos auf www.mint-zirkel.de/biene-und-bildung bestellt werden.

Auf der Internetseite gibt es zudem **kostenlose Unterrichtsmaterialien** zum Download. Diese entstanden in Zusammenarbeit mit der Initiative *Bienen machen Schule*.

Vogelkundler und Insektenfreund

Dr. Hans-Günther Bauer arbeitet am Max-Planck-Institut in Radolfzell. Der Wissenschaftler und promovierte Zoologe mit dem Spezialgebiet Ornithologie untersucht unter anderem, wie sich der Bestand der Vögel in der Bodenseeregion entwickelt. Gemeinsam mit anderen Forschern veröffentlichte er im Herbst 2019 eine Studie, die den gravierenden Vogelschwund rund um den See dokumentiert. Im Gespräch zeigt Dr. Hans-Günther Bauer auf, wie wichtig für ihn Sechsbener sind.

Ein Vogelkundler im Interview mit einem Bienenschutzverein. Wie passt das zusammen, wird sich vielleicht mancher fragen. Der Schutz der Bienen – und damit sind nicht nur Honigbienen gemeint – geht für *Mellifera* e. V. über das Flugloch hinaus. Bienen schützen heißt auch, ihre Nahrungs- und Lebensräume und damit die vieler anderer fliegender Insekten zu schützen. Lieber Herr Dr. Bauer, das ist auch ein Anliegen von Ihnen, bitte erklären Sie.

Wir möchten wissen, was unsere Vogelarten am meisten gefährdet. Früher war dies hauptsächlich die Habitatszerstörung. Spätestens ab den 1950er Jahren kommt das Insektensterben hinzu. Das hat gravierende Auswirkungen, denn rund 80 Prozent unserer Vogelarten brauchen Insekten zur Aufzucht. Auch Samenfresser benötigen die eiweißreichen Insekten für ihren Nachwuchs. Insekten sind für Vögel absolut essentiell. Daher sind auch wir Vogelkundler daran interessiert, Lösungen gegen das Insektensterben zu finden.

Welche Insekten fehlen den Vögeln besonders?

Das ist ein unendlich weites Feld. Aber besonders auffällig ist der Schwund bei Insekten, die eine sehr lange Entwicklungszeit haben. Wie zum Beispiel der Maikäfer, dessen Larven drei Jahre in der Erde leben. Der Maikäfer ist eine sehr seltene Art geworden. Ähnlich schlecht sieht die Situation bei Schmetterlingen und Heuschrecken aus, und auch bei großen Käfern. Das wirkt sich auf die Vögel aus. Die sogenannten Großinsektenfresser sind zuerst verschwunden. Beispiele dafür sind der Rotkopfwürger oder der Schwarzstirnwürger. Beide Arten sind in Deutschland komplett ausgestorben. Dabei haben sie mal in allen 16 Bundesländern gebrütet. Aber auch Fluginsektenjäger, wie etwa Schwalben, finden immer schwerer Nahrung. Fliegen, Mücken oder fliegende Ameisen kommen zwar alle



noch vor, aber die Dichte und vor allem die Massenvorkommen sind seltener geworden. Dieser Umstand fällt auch vielen Menschen auf, denn noch vor zwei bis drei Jahrzehnten musste man wegen den Insekten alle paar hundert Kilometer die Windschutzscheibe putzen.

Was für Auswirkungen hat der Insektenrückgang für die Vogelwelt? Können Sie einige Zahlen nennen?

Leider gibt es nur sehr wenige Studien, die Insekten quantitativ erfassen. Die wichtigste ist die „Krefelder Studie“, die überall in den Nachrichten war, eine weitere ist z.B. die Zugplanbeobachtung am Randecker Maar. Neben den durchziehenden Vögeln wurden auch die durchziehenden Insekten erfasst. Dabei stellte man fest, dass in den vergangenen 40 Jahren der Anteil der Schwebfliegen um 95 Prozent gesunken ist. Seit ein paar Jahren werden sie aufgrund des geringen Vorkommens bei der Studie gar nicht mehr erfasst. Wir bräuchten dringend ein großes nationales Insektenmonitoring. Aufgrund der fehlenden Studien lassen sich keine genauen Zahlen nennen, aber die Entwicklung, dass mit den Insekten auch die Vögel sterben, ist unbestritten.

Verhungern denn die Vögel oder bekommen sie weniger Nachwuchs groß oder ziehen sie in andere Gebiete?

Die Situation ist sehr komplex. Die stärksten Abnahmen haben wir bei Vögeln, die in landwirtschaftlichen Intensivkulturen leben. Sie finden dort kaum noch Nahrung. Gründe sind unter anderem die Lebensraumzerstörung, die Veränderungen bzw. Monotonisierung der Kulturen, ein Mangel an Deckung und die Intensivnutzung mit vielen Mahden. Bei letzterer kommen viele Insekten und ihre Larven nicht

mehr an die Pflanzennahrung – und diese nicht mehr zur Samenreife. Aber auch Überdüngung ist ein Problem, da diese das Artenspektrum in der Regel stark einengt.

Zeitgleich wirken auch noch andere Faktoren mit ein wie etwa der Klimawandel, mit mehr Starkregen zur Brutzeit und größerer Hitze. Aber auch die Änderung der Bodenstruktur und des Mikroklimas spielen eine Rolle, dadurch ergeben sich ungünstige Verhältnisse für die Jungvögel und starke Verluste an den Nestern durch die intensive Bearbeitung mit sehr effektiven Maschinen.

Es fehlen zunehmend kleinparzellige Strukturen mit Ackerrainen und anderen Randstrukturen für Nahrung und Schutz. Es kommt zu einer stärkeren Prädation der Bodenbrüter – neben dem Fuchs vor allem durch die neuen Arten wie Waschbär, Marderhund und Mink. Gerade die Populationen der Bodenbrüter brechen zusammen, wie etwa Kiebitz, Rebhuhn oder Grauammer. Wegziehen können die Vögel übrigens nicht. Sie versuchen im Umfeld noch Erfolg zu haben, wenn das aber nicht gelingt, dünnen die Bestände nach und nach aus.

Über welches Insekt freuen Sie sich besonders, wenn Sie es sehen?

Das große grüne Heupferd hat mir schon immer Spaß gemacht. Ich habe aber auch Gefallen an großen Schmetterlingen und großen Käfern. Ich bin auch ein Insektenfreund. Als Zoologe hat das für mich immer dazugehört.

Was müsste sich Ihrer Meinung nach ändern? Was sind Ihre Forderungen?

Wir dürfen in der Landschaft nicht mehr auf der gesamten Fläche 100 Prozent wirtschaften. Wir brauchen unbearbeitete Flächen. Dort muss sich ein Pflanzenreichtum entwickeln, der sich wiederum auf den Insektenreichtum auswirkt. Wir brauchen unbedingt ein Mindestmaß an ungenutzten Flächen, in denen Vögel Nahrung wie Insekten und Samen sowie Rückzugsorte finden. Außerdem sind die intensiven Anbaumethoden in der Landwirtschaft ein Problem wie Düngung, starke Nutzung, hohe Mahdfrequenz oder Monotonisierung. Ich wünsche mir mehr Sommergetreide, denn bei Ansaat im Herbst besteht über den Winter gar keine Brache mehr. Zudem sollte während der Brutzeit kaum oder gar nicht gemäht werden. In der Brutzeit kommt oft mehrmals der Mähdrescher. Wir haben auf fast 100 Prozent der Fläche Nutzung. Diese steht im Vordergrund. Die Natur verliert.



Und in Städten und Gemeinden?

Dort wird sehr viel ausgeräumt und gesprüht. Man müsste den Einsatz von Pestiziden auf öffentlichen Flächen und in Gärten extrem einschränken oder komplett verbieten. Ein weiteres Unding sind die Steingärten. Sie zeigen sehr deutlich auch die Entfremdung vieler Menschen von der Natur. Wir müssen unser Verhältnis zur Natur wieder verändern sowie einheimische Pflanzen fördern und auch ein bisschen Wildwuchs zulassen, das würde den Insekten helfen. Stattdessen haben viele Menschen Angst vor Insekten, Spinnen und zum Teil auch vor Vögeln, die ihr Haus oder Grundstück dreckig machen.

Was machen Sie persönlich zum Schutz der Vögel bei sich zu Hause?

Ich habe mit meinem Vermieter verabredet, dass er Pflanzen etwas wild wachsen lässt. Das Grün darf auch mal überhandnehmen. Es sollten natürliche Lebensräume geschaffen und erhalten werden, bevor man künstliche anlegt.

Und eine letzte Frage: Welche ganz persönliche Begegnung mit Vögeln ist Ihnen besonders im Gedächtnis oder im Herzen geblieben?

Ich bin eigentlich waldgeprägt. Ich war dort als Kind oft zum Pilze sammeln. Einmal hat mich mein Onkel zum Balzplatz eines Auerhahnes geführt. Diesen balzenden Auerhahn zu sehen – das war ein beeindruckendes Erlebnis für mich, das mich vielleicht auch zu meinem Beruf geführt hat. Daher habe ich auch ein Faible für alten Wald. Und damit sind wir wieder bei den (Groß-)Insekten. Denn sie brauchen ihn. Eine Eiche entfaltet im Hinblick auf die Insekten erst nach 150 Jahren ihr komplettes Potenzial.

Das Interview führte Lydia Wania-Dreher





Ich abonniere!

☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**

- innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 10,- €.

Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag ist zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.

☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**

- außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 14,- €.

Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

Ich helfe mit!

☐ Ich spende einmalig einen Betrag von €.

☐ Bitte buchen Sie von meinem auf der Rückseite angegebenen Konto ab.

☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:

IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07

BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.

☐ Ich möchte Mitglied werden:

☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von € (mind. 60,00 €).

Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.

Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung

☐ Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50 € / Jahr)

☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden

Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:

1-3 Völker: 2,50 € je Volk / 4-6 Völker: 2,25 € je Volk / 7-9 Völker: 2,00 € je Volk /

10-12 Völker: 1,85 € je Volk / 13-16 Völker: 1,75 € je Volk / ab 17 Völker: 1,65 € je Volk

Mein Versicherungsbeitrag: €

☐ Meine Spende / mein Mitgliedsbeitrag soll verwendet werden für:

☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft

☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich möchte mehr Infomaterialien zu

☐ Mellifera e. V.

☐ Netzwerk Blühende Landschaft

☐ Bienen machen Schule

☐ BeeGood-Bienenpatenschaften

☐ Blühpatenschaften

☐ Veranstaltungen



IMPRESSUM

Auflage

20.000 Stück

Redaktion

Lydia Wania-Dreher (V.i.S.d.P.)
Alexander Hassenstein
Katrin Hassenstein
Michael Slaby
Heike Wahl
redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung
www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Norbert Poeplau
S. 32: Irina Uljankina /
Shutterstock

Druck

Printpool GmbH, 65232 Taunusstein

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber

Mellifera e. V.
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld



Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben auf Recyclingpapier.



Meine Daten

Name, Vorname

Straße

Land, PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001

Bank

IBAN

BIC-Code

Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

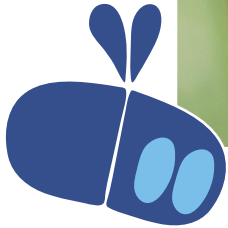
Unterschrift

BITTE ABTRENNEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | D-72348 Rosenfeld | Fax + 49 7428 945 249-9

P.S.: Abonnieren, spenden oder Mitglied werden geht auch digital auf www.mellifera.de.





netzwerk
blühende
landschaft



Foto: H. Lortz



GEMEINSAM

MACHEN WIR DIE LANDSCHAFT BUNTER

Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. sind unersetzlich. Als Blütenbestäuber sorgen sie für die Vielfalt von Pflanzen und Tieren.

Doch wo finden diese Insekten heute noch ihre Nahrung? Auf Feldern und Wiesen, öffentlichen Flächen und in Gärten blüht es immer weniger. Wir ändern das. Helfen Sie uns dabei!

Lassen Sie ein ganzes Blumenfeld erblühen. Werden Sie Blühpate oder verschenken Sie eine Blühpatenschaft an einen lieben Menschen.

Der Beschenkte erhält eine blütenbunte Grußkarte sowie eine verlinkte Urkunde mit persönlichem Grußtext zum Selbstaussdruck (PDF). Beschenkter (und Schenker) können die frei zugänglichen Flächen jederzeit besuchen sowie an einer Führung teilnehmen. Um Informationen über „seine“ Blühfläche zu erhalten, kann der Beschenkte einen Newsletter abonnieren. Ihre blühenden Quadratmeter sind Teil des bundesweiten Projektes BienenBlütenReich.

Weitere Infos unter www.bluehpate.de

- Sie entscheiden, wie viele Quadratmeter erblühen sollen
- Gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort lassen wir es auch in Ihrer Nähe blühen.
- Sie können die frei zugänglichen Flächen jederzeit besuchen.
- Zur Blütezeit laden wir Sie ein, an einer Blühflächenführung teilzunehmen
- Wir informieren Sie regelmäßig über die Entwicklung Ihrer Fläche.
- Als Pate begrüßen wir Sie mit einer kleinen Überraschung



www.bluehpate.de

Ansprechpartnerin:
Marie Holler

info@bluehpate.de



Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 38 | Sommer 2020



